

jugendlichen... k. auf, ne herge... her... el... ag... 18c 32c 7c

ORA ET LABORA Bete und Arbeit!

St. Peters Bote Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung

U.I.O.G.D. Auf daß in Allem Gott verherrlicht werde!

No. 37 26. Jahrgang Münster, Saal, Donnerstag, den 24. Oktober 1929 Fortlaufende No. 1338

Welt-Rundschau

Das „Volksbegehren“ in Deutschland

Nach der Verfassung von Weimar... Die deutsche Regierung hat dem Verlangen der Deutschen... Die deutsche Regierung hat dem Verlangen der Deutschen...

rechtfertigt hingestellt werden... die Schuldigen stimmen kann... die Schuldigen stimmen kann...

Deutschlands Alleinschuld und die Vereinigten Staaten

Vor ein paar Wochen äußerte der... der Alleinschuld Deutschlands über... der Alleinschuld Deutschlands über...

Das Versagen der deutschen Regierung im Kampf ums Recht

Schon 1918 und nicht erst 1919... deutsche Kriegsahndbekenntnis vor... deutsche Kriegsahndbekenntnis vor...

Bekanntlich hat der Young-Plan... der Young-Plan... der Young-Plan...

Man kann sich leicht vorstellen... das die Folge der Verwerfung... das die Folge der Verwerfung...

Aber trotz Wilsons Überdruht... der deutschen Verfassung auf... der deutschen Verfassung auf...

Wohin?

Erzählung von Hebeatis

(Fortsetzung)
21. Kapitel

Frau Anna Dengler sah den Wagen nach, der Rose Marie mit Gatten und Kind an die Bahn brachte. Die Herrschaften reisten nach dem Süden. Sie brauchten Luft und Genuss, sie taugten nicht dazu, einen kranken, blöden Vater zu pflegen — dazu eignete sich die Bäuerin besser, die immer Stiefkind gewesen.

Ob Anna wirklich so urteilte? Das half triumphierende Lächeln, das ihre Lippen umspielte, hätte solche Gedanken kriegen lassen.

Wohl war die älteste Tochter Bauer Lindners bei seiner Wiederverheiratung in der Tat ein Mädchenbrüder gewesen, allein das war lange her. Schon viele Jahre lang sah die Witwe Dengler auf ihrem Hof als unbeschränkte Herrin, der keiner etwas zu sagen hatte, die ihre eigenen Wege ging nach festem Ziel. Drei Licht, leicht waren sie nicht gewesen, und näher war sie ihrem Ziele, dem kaum gekonten — zu Zeiten der Mutterlosigkeit gelangt sich das die junge Frau — allein unentbehrlich hatte sie doch ein teures „Wohin?“ vor Augen gehabt.

Frau Anna war keine Wetterfahne, die sich von Winden drehen ließ, kein bunter Schmetterling, der lustig von Blume zu Blume flug, ganz gleichgültig, wohin sein Flug ging; und das war's auch vielleicht, was ihr das triumphierende Lächeln um die Lippen legte. Rose Marie hatte auf neue denkwürdige geleistet, daß sie für irgend welche ernste Aufgabe nicht tauglich war — und das würden sie auch in München begreifen. O, Anna mußte ganz genau, daß nicht nur Stephan — an seinem Urteil lag überhaupt an und für sich nicht viel — sondern auch Tante Eichenbach und Robert vor allem, Rose Marie, seit sie mit ihrem Kinde in dessen Klinik war, sah wie eine Art Marturn angehen hatten.

Nicht sie war es, die Lust und die Lust zu ihrem Lebenselement gemacht, daß darüber ihr einziges Kind sein zum Krüppel geworden wäre — die Schuld lag an ihrem Gatten, an den Verhältnissen, in die sie durch ihre Heirat gekommen. Der Grund ihres Lebens war Einfachheit und Anspruchlosigkeit, sie machte sich gar nichts aus Rang und Stand und den Freuden der Welt, im Gegenteil, sie wäre in den beherrschenden Verhältnissen am glücklichsten geworden. Anna wollte gewiß nicht sagen, daß Rose Marie durch ihr Leben, durch ihre Art, absichtlich die Unmöglichkeit gehabt oder gar Komödie gespielt hätte — nein, dafür fehlte es Rose Marie an der nötigen Klugheit — sie hatte sich nur eben von ihrer impulsiven Natur treiben lassen und sich selber eingebildet, daß ein ernstes Leben der Pflicht in Beherrschung und Zurückgezogenheit, wie man es ihr bei Robert vorgelebt hatte, jüt das sei, für das sie geschaffen. So hatte sie die guten Menschen dort getaucht — und Anna allein hatte die kleine Schwester immer richtig beurteilt — und wieder, wie schon oft, war ihr Urteil bestätigt worden. Tante ihr Lächeln.

Da fuhr Rose Marie lustig in die Welt hinein, den blöden, kranken Vater in bester Gut, in der seiner ältesten Tochter, zurücklassend. Und das gute Kind konnte es ihrer Schwester Anna, daß in dem getriebenen Verständnis des Vaters in seinem alten Heim die Erinnerung an die erste Zeit seines Lebens in ihm erwachte. Er glaubte, in Anna, seiner ältesten Tochter, sein geliebtes erstes Weib zu sehen, während seine zweite Tochter, Rose Marie, ihm seit als ein Fremdling — ein Eindringling — erschien.

„Ach, freue mich, daß der Vater so an dir hängt,“ so hatte Rose Marie gesprochen, und ja, Anna hatte sich auch getreut, daß schließlich bei ihrem armen Vater die Kinder aus erster Ehe wieder etwas galten und auch, daß Rose Marie, statt es tragisch zu nehmen, daß der Vater kaum noch etwas von ihr wissen wollte, so froh war, daß es dem Vater so heimisch in Rodwin wurde; da brauchte sie sich eben kein Gemissen zu machen, daß sie den alten Mann Anna auf den Füßen, und konnte um so froher in

die weite lustige Welt hinausgehen. Doch der Abschied Rose Marie ein paar Tränen gekostet, daß sie sogar gesagt, daß sie viel lieber in Rodwin geblieben wäre, waren Lebensorten, die ihr gutes Herz ihr eingepreßt und die der nächste Augenblick schon in Vergessenheit brachte.

Und wieder lächelte Anna. So mochte die kleine Schwester sich amüfieren und sie in Rodwin sitzen und ihren Vater zu Tode pflegen, viel leicht daß es doch einen Lohn dafür gab. Es konnte ja kaum anders sein, als daß die in München auch einen Vergleich zogen zwischen den beiden Schwestern. — Und was immer Robert ein für das junge liebevollende Geschöpfchen empfunden, mußte er, der so edel und groß dachte, nicht doch wohl der älteren Schwester den Preis zuerkennen? Langsam wandte sich Anna jetzt in ihr Haus zurück.

Es war ein häßliches Ansehen — und seit den letzten zehn Jahren durfte sie sich lauen, daß sie rätlos gearbeitet hatte, es empor zu bringen. Die Zeit, da sie sich kaum um ihre Wirtschaft gekümmert, weil sie alle Zeit für ihre geistige Auszubildung nötig hatte, die so schmachvoll bei ihr verjährt worden war, war lange vorbei; ob auch der Juch über Arbeit derselbe geblieben — Robert hielt dafür, Anna müßte genau, daß ihre Aufgabe zunächst und zuerst darin bestände, ihrem Kinde sein Erb zu bewahren. Wenn sich auch für ihn und seine Mutter manche schmerzliche Erinnerung und manche Demütigung an den Hof knüpfte, er liebte ihn doch gerade wie Stephan auch. Und gönnte sich der berühmte Doktor eine kurze Erholungszeit, so verbrachte er sie am liebsten auf dem Denglerhof. Natürlich waren das Zeittage für Anna — und veranlagte sie auch, ohne die Erfüllung ihrer Träume gebracht zu haben, es träumte und arbeitete sich darauf doch viel schädlicher nach.

Zuweilen allerdings hatte ihre Niedergerichtigkeit Frau Anna er wohl, Robert hatte nur eine Passion — seinen ärztlichen Beruf; daß er ein junger Mann war und ein Herz hatte, idem er ganz vergaßen zu haben. So und so und so — die Jugendfreund beobachtet und Stephan und seine Mutter über Roberts et moige Verzeihungsgelächerten aus zutreiben verhielt hatte, sie hatte nie gehört, daß er sich für irgend eine Dame interessierte, so viele sich, auch für den ausgezeichneten Doktor interessieren mochten. Wenn sie eifersüchtig sein konnte, so traf ihre Eifersucht als Anhaltspunkt nur seine lebhaftige Zuneigung für Rose Marie. Wenn es sich auch Anna gern abgeleugnet hätte, was Robert für Rose Marie empfunden, als diese kaum zur Jungfrau erblickt, es war große, starke Liebe gewesen. Und ebenso wenig konnte sie mit gutem Gemissen behaupten, daß sie Rose Marie wahrheitsgetreu beraten. Nur daß sich Anna auch jetzt noch einredete, daß Rose Marie Roberts nicht wert gewesen und er sich bitter in ihr getäuscht haben würde.

Darum auch konnte sie weiter hoffen und ihrem Ziele zutreiben. Freilich hatte sie gerade zu lernen gehabt, daß sie umsonst auf die bräutliche Liebe vonseiten Roberts hoffen konnte, daagewen doch gewahren dürften, daß sie ihm mit jedem Jahre eine liebere Freundin geworden. Sie verstand ihn und seine Interessen so gut, sie hatte so viel praktische Erfahrungen, sie war so klug und geschickt, und mehr als einmal hatte er ihr gesagt: „Ach, kann nicht ausprechen, wie dankbar ich Ihnen bin, und wie viel, wie Unschätzbares ich Ihrer Freundschaft danke.“ Ach, Gott, und konnte sie sich damit nicht zufrieden geben? Schon lange, lange hatte sie ja gemerkt, daß ihre große, treue Liebe zu ihrem Jugendgeliebten nie konnte in gleicher Stärke von ihm geteilt werden. Aber wenn sie sich fragen durfte, daß Robert — selbst die Erinnerung eingeschlossen an den kurzen Liebestraum, den er in bezug auf Rose Marie geträumt — auf der ganzen Welt kein Weib kannte, das ihm lieber war und höher gestellt wurde als sie, durfte sie dann nicht doch stolz und glücklich sein und nicht dennoch eines Tages von seinem Lippen hören: „Anna, sei mein Weib, und ich werde um so froher in

und bösen Tagen als gute Kameraden?“

Ja, es war Anna, als hätte er dieses Wort schon vor Jahr und Tag gesprochen, wäre Rose Marie nicht wieder in seinen Gesichtskreis getreten. Nicht daß er irgend auch nur einen begehrliden Blick nach dem Weibe eines anderen gehabt hätte, — dazu war er zu wahrhaft und gut — aber er hatte, durch ihre ganze Art beiraten, gerade wie seine Mutter und Stephan auch, sie als eine arme, unglückliche, des Mitleids werthe Frau angesehen, und das hatte sein Herz weich getunt. Und was sein Beruf ihm übrig ließ, hatte sich in Mitleid auf die arme Rose Marie gelenkt, die so gar nicht dazu gemacht war, ihren Weg allein und im Dunkeln zu gehen. Er hatte eben, wie sie alle, sich täuschen lassen — und ja, daß sie das hatten, würden sie vielleicht jetzt einsehen.

Stephan kam natürlich schon in den nächsten Tagen, und Robert und seine Mutter folgten, sobald sie sich eine Ruhezeit gönnen konnten. Sie wollten alle den armen alten Vater gerne noch einmal sehen — es trug ihm seiner etwas nach, und sie am wenigsten, aber wenn Robert sah, wie treu und aufopfernd sie den alten Mann pflegte, der in den langen Jahren der Geandtheit und äußerer Ehre aller seiner Pflichten gegen seine älteste Tochter ledig zu sein geglaubt und sie vergessen und vernachlässigt hatte, konnte das eben möglich gewesen, um der neuen Bande, die er geknüpft, und besonders um seines Augapfels willen, der Rose Marie, da würde er doch vielleicht eine Parallele ziehen zwischen ihr, die treulich bei dem Kranken aussah, und der Vergam, die mit ihrem Gatten eine erbliche Mittelmeerfahrt machte, so weit und fern von der alten Heimat, daß der Wunsch ihres verstorbenen Vaters, — sollte er die, wenn kommen — seine jüngste Tochter noch einmal zu sehen, unerfüllt bleiben müßte. Und wie Robert auch sonst geurteilt haben mochte, dieser Vergleich mußte zuunnein der älteren Tochter ausfallen. Und dann, ja dann kam wohl endlich doch die Stimmung, wo sie ihren Lohn bekam, wo seine Freundschaft, seine Hochachtung und die Anerkennung ihrer Verdienste ihm unwillkürlich den Wunsch entlocken würde, dies treue brave Herz sich ganz zu eigen zu machen, das freilich schon längst sein eigen war. Und welche Freude, wenn sie den geliebten Mann mit ihrer Hand auch die Erfüllung seines liebsten Herzenswunsches verhoffen konnte.

Die Erweiterung seiner Klinik, ein großes Internat, besonders für seine unbedeutendsten Patienten, unter der Pflege barmherziger Schwestern. Das Gut hatte, besonders durch den sorgsam gepflegten Waldbestand, einen beträchtlichen Wert, wie es denn überhaupt in trefflichem Zustande war; und dazu hatte Anna auch noch ein nicht unbedeutendes Kapital zinsbar angelegt. Sie würden Augen machen, wenn sie sähen, wie reich Frau Dengler mit den Jahren geworden. Und alles, was sie befaß, ihr Geld und Gut bis auf den letzten Heller — kein sollte es sein, keinen Zwecken und Wünschen allein dienen. Denn Dordchen, ihre Tochter, brauchte des irdischen Gutes nicht — sie ging ins Kloster.

Nunmer war das Frau Annas Meinung gewesen, und so war natürlich die Klosteridee mit Dordchen groß geworden. Sie kannte sozulegen keine andere Bestimmung für sich, und wie auch nur hatte Frau Anna von den Lippen ihres Kindes irgend einen Wunsch vernommen, der damit in Widerspruch gestanden hätte. Dordchen war überhaupt kein lebhaftes Kind, sie war schüchternem Gemütes und nicht sehr befähigt. Es hatte der größten Aufmerksamkeit, ja einer gewissen Strenge bedurft, ihr eine höhere Bildung angeeignet zu lassen. Ganz im Gegenteil zu ihrer Mutter, die so tief beklagt hatte, daß man sie so dünn aufmachen ließ, wäre es Dordchen vielleicht recht gewesen, wenn man sie mit allem höheren Unterricht verschont hätte. Daher kam es auch, daß die Eichenbachs und Stephan in ihrer Tochter eine Passion für die Landwirtschaft entdeckten. Aber wenn sie sich Marie damals in München sich ähnlich äußerte. Die ländlichen Beschäftigungen kosteten Dora kein Kopfschmerzen, keine geistige Arbeit, daher zog sie sie vor. Das arme liebe Kind, es konnte nichts dafür, daß es nicht besser veranlagt war, auch wenig Neugier hatte. Für Strohgelbes, nicht sehr reiches Paar, die vielen Sommerproben und das sonst blaß und farblose Gesicht, das wenig

hübsche Züge zeigte, ließen sie vor anderen jungen Mädchen zurückbleiben — besonders auch vor ihrer immer noch sehr hübschen und blühenden Mutter. Aber vielleicht war es gut für Dordchen, daß dem so war; es verhinderte, daß irgendwelche eiflen Gedanken und Wünsche in ihr erwachten, die störend auf ihren Beruf zur Klosterfrau hätten einwirken können. Der Himmelsbräutigam aber sah ja nicht auf äußere Schönheit.

Und wieder zog ein Lächeln über Frau Annas Gesicht, und diesmal hatte es mütterliche Gemütigung darauf gelegt.

Sie war zufrieden mit ihrer Tochter, es ging alles nach Wunsch mit ihr.

22. Kapitel

Seit hatte man Bauer Lindner, wie man ihn in Rodwin wieder genannt, neben seine erste Gattin zur letzten Ruhe gebettet.

Man hatte im Dorfe viel davon gesprochen, daß seine vornehme Tochter sich des alten kranken Vaters entledigt und mit ihrem Gatten auf lustige Reisen gegangen war, und all gemein war man der Ansicht, daß die früher so warmherzige Rose Marie sich sehr zu ihrem Nachteil mißse verhalten haben, daß sie während der sechs Monate, die der alte Mann hier krank lag, kein einziges Mal gekommen war; und selbst bei seinem Begräbnisse gefehlt hatte, während man des Lobes über Frau Dengler voll war, wenn man auch früher manches an ihr auszuwickeln gehabt hatte. Sie hatte ihre Pflichten als Tochter wahrhaft müßterhaft erfüllt, so sagten alle, obwohl der Bauer es nicht um sein Kind verdient hatte.

Und wie das Dorf, so urteilten auch die, die Frau Anna am nächsten standen, ihr Bruder und die Eichenbachs. Zum ersten Male kam Tante Eichenbach der ernste Wunsch, daß ihr Sohn Robert Anna zur Frau nehmen möchte. Offen gestanden, war der Mutter bisher kein Mädchen gut und schön genug für ihren Jungen erschienen. Wie alle Mütter besonders feinfühlig sind, so hatte sie auch mit Schmerz die Täuschung wahrgenommen, die den geliebten Sohn durch Rose Mariens Heirat mit Ba-

ron Rechbach getroffen, und so waren ihr für lange Jahre alle Heiratspläne für Robert vergangen, um schließlich, als sie sich wieder regten, in begreiflichem Muttertrotz die Ueberzeugung zu gewinnen, daß es vielleicht keine Frau auf der ganzen weiten Welt gäbe, die ihres Robert wert wäre — am allerwenigsten aber hatte sie dabei an Frau Dengler gedacht. Eine Witwe brauchte sich ihr Sohn gewiß nicht auszuwählen.

Allein, wie gesagt, plötzlich geschah es der alten Frau doch, daß sie gerade an Frau Anna dachte. Sie war wirklich selten gut und brav, und sie hielt so große Stücke auf Robert; wie große, war ihr auch jetzt eigentlich so recht klar geworden — sie würde Robert hegen und pflegen, wie seine Mutter es getan, die nun aber wohl bald auf diese größte Freude ihres Lebens zu verzichten haben würde. Denn Frau Eichenbach fühlte die Last ihrer Jahre. Ja, und auch das war zu bedenken, — wenn es auch bei Robert gar nicht möglich war — daß Frau Anna eine hübsche Summe Geld befaß, die sich noch vergrößerte, wenn Dordchen ins Kloster ging. Tante Eichenbach nahm sich vor, recht reichlich über diese Sache nachzudenken und auch bei Robert darüber zu sondieren.

Nun aber war Frau Eichenbach durchaus keine Diplomatin. Wie sie nicht recht wußte, wodurch ihr doch plötzlich der ernste Gedanke an eine mögliche Heirat ihres Sohnes mit Frau Anna gekommen, so wußte sie auch nicht, daß diese sich ganz genau von der Tante Absichten unterrichtet fühlte. Sie ahnte ja nicht, daß Annas heißer Wunsch, all ihr Arbeiten, Denken und Mühen seit langem, langen Jahren auf diesen einen Punkt gerichtet war, und sie diese Frucht zum vordrus berechnete hatte. — Was, wenn Frau Anna sich nicht schon lange in der Geduld zu üben gehabt hätte, sie hätte wohl kaum Freude gehabt an dem geringen Erloß, Tante Eichenbach sich als Jüngerin erworben zu haben. So aber dünkte es ihr immerhin schon Großes.

Sie würde — sie mußte endlich doch dahin gelangen, wohin sie strebte mit all ihrer Kraft, es sollte und durfte kein Hindernis für sie geben. Langsam durchschritt Frau Anna ihr Haus, wo eben die Wägel daran waren, die gewohnte Ordnung herzustellen. Der Vater brauchte keinen Raum mehr darin, er hatte ausgelassen. Ein wehmütiges Empfinden ergriff sie sehr leicht, und die Jahre, wo er durch den Mund seiner zweiten Frau gesprochen und gehandelt hatte, hatten ihm ihr Herz vollends entzogen gehabt. Allein seine letzte Lebenszeit, sein Tod jüt in ihrem Hause hatten sie milder und weicher gegen den alten Mann getunt. Wenn er auch zuletzt sehr unruhig gewesen und Gegenwart und Vergangenheit verwechselte, in klareren Momenten hatte er doch wohl gefühlt, daß er nicht bloß gut, sondern auch klug getan hätte, wenn er alles belassen hätte mit seinem Tante, wie es zu Lebzeiten seiner ersten Frau gewesen. Das Schiff, darauf Frau Margaret am Steuer gefahren, hatte trotz allem keinen glücklichen Kurs gehabt, und nur zum Teile war es ihm gewesen, daß es schließlich dahin zurückverdriftet worden, von wo es ausgegangen. Er hatte so wenigstens in Frieden heimfahren können. Frau Anna dachte so beim Anblick der jetzt leeren Zimmer, und hindern konnte sie es nicht, daß es sie mit Furcht ergriff ob der Vorstellung, daß ihres Vaters Streben und Leben doch das Wohin nicht gefunden und seine Zeit im Grunde verlorene Zeit war. Wie, wenn es auch ihr erginge? „Wo ist meine Tochter?“ fragte sie eine der Wägel, eigentlich nur, um sich auf andere Gedanken zu bringen. Dora hatte die Hausarbeit beaufsichtigen sollen, es verdroß Frau Anna, daß sie nicht zur Stelle war. Auch kam ihr plötzlich die Vorstellung, als hätte sich ihr Kind merklich unbedeutend gemacht. Wie der Tag des Begräbnisses ihres Vaters und die acht Tage, die ihre Lieben Gäste ihr danach noch geblieben, auf Frau Annas Geist vorübergegangen war es ihr, als hätte sie unter den Lieben, ihre umgebenden Geschäften kaum das ihrer Tochter bemerkt. Sie hatte eben so viel anderes zu sehen

(Fortsetzung auf Seite 3)

Jubiläums-Buch

mit der ausführlichen Geschichte der St. Peters Kolonie und vielen Bildern von hervorragenden Personen, sowie alten und neuen Pfarrgebäuden, auf schönem und dauerhaftem Papier gedruckt, nicht bloß zum Lesen für die Gegenwart, sondern zum Aufbewahren für die Zukunft: die jungen Generationen sollen wissen, was ihre Eltern und Großeltern geleistet haben. Auch zum Verschicken ins Ausland, damit auch andere lernen, was die St. Peters-Kolonie ist.

Preise portofrei:

- Ein Buch für \$0.50
- Drei Bücher für \$1.25
- Sechs Bücher für \$2.25

St. Peter's Press

Muenster, Sask.

Gesunde geistige Hausmannskost

„Schlechte Bücher sind intellektuelles Gift“

Unsere Vorfahren besaßen eine große Vorliebe für das, was sie Geschichten nannten. Kleine Erzählungen, schlicht und fromm, nicht ohne beachtliche moralische Aufwand. Kein Geringerer als Joseph Herres, der größte Dichter seiner Zeit, hat auch sie gewürdigt in seiner Schrift „Die deutschen Volksbücher“, die im Jahre 1807 veröffentlicht, der Romantik die Wege bereiten half.

Aus einem alten Bude, zuerst erschienen im Jahre 1687, das solcher kleinen Geschichten nicht weniger als 700 enthält, seien hier, wie man früher zu sagen pflegte, „zum Nutzen und Frommen“ gegenwärtiger Leser, zwei mitgeteilt, und zwar in der Sprache jener Zeit.

„Ein frommer Bischof, wie er seine gottlose Mutter zur Buße gebracht.“

Ein frommer Bischof hatte eine sehr böse Mutter, welche gar nicht konnte zur Buße gebracht werden, sondern alles bis auf das Lodbett und ihre letzte Hinrichtung verparieren wollte. Weil denn der Sohn mit festem Gedenken und Anhalten dieß Sets bey ihr nichts ausrichten konnte, hat er sie auf eine Zeit zum Nachtessen und ging, sammt etlichen Dienern, da es bereit ganz finster war, sie selbst abzuholen, verbot aber den Dienern ein Licht anzuzünden, oder einige Laternen mitzunehmen, und ging neben der Mutter daher, weil nun nicht allein viel Steine, sondern auch ein gefährlicher Graben, darüber ein schmaler Steg, unterwegs war, darum die Mutter oft angehen, und sich hoch befürchtete, daß sie unversehens gar in demselben Graben fallen möchte, ward sie gegen ihrem Sohn sehr inlautlich, und begehret gar ernstlich, daß er doch ein Licht anzünden lassen wolle. Da nun wohl der Sohn ihr gar freundlich zusprach, und sie versichert, daß wann sie zu dem Graben kommen, er schon ein Licht zu bringen versprochen wolle, auf daß sie den Steg recht trete: Gab doch die Mutter ganz zornig zur Antwort: Daß man bey solcher Finsternis, den Graben nicht sehen, und vielleicht, ehe das Licht angezündet, sie darenin fallen möchte. Da hat der Sohn mit Freuden ihr zugesprochen: Daß sie eben dieses in Ansehung ihres ganzen Lebens wohl werden, bey Zeiten Buße thun, und dieses nicht bis auf die letzte Stunde ankommen lassen wolle, in Betrachtung selbiger gar ungewiß, und wohlgeschickten könnte, daß sie damit unversehens überlebet würde.

1. Fromme Kinder haben oft gottlose Eltern.

2. Viele sehn sorgfältig für den Leib, und nicht für die Seele.

3. Spare deine Buße nicht bis du krank wirst, sondern bessere dich, weil du noch sündigen kannst.“

„Straffe eines ungerechten Advocaten.“

„Galecius, der Herrzog von Mayland, hatte unter seinen Unterthanen einen Advocaten, welcher bey ihm angetragen ward, daß er so häufig und spitzfindig wäre, daß, wann er sich vornehme einem zu dienen, oder dem andern den Beutel zu leeren, er eine Sache so lang aufhalten konnte, daß ein unendlicher Proceß daraus würde.“

„Aber auch für die Großen, insbesondere für die Pappen, ludt man die Freiheit auszubehalten. In der Landeszeitung in schon damals gelehrt und gebillt worden, daß doch die Folgenthunde ganz aufgehoben werde, d. h. daß man jede Nacht, bis der Dahn frucht, in der Kneue sitzen, auch kräben und auf den Gassen lärm, und Lustig treiben dürfe. Der Reichthum der Augenlust und der Gottart des Lebens werden alle Tore aufgemacht: Ball und Tanz, Ballet und Feite aller Art idellen auf, wie die Vorne eines Wasserkrüchters. Der Schmutz tritt den stopp, daß mancher soll, wie von einem Luftballon, vom eiaenen Mast in die Höhe gehoben wird.“

„Große Verbrechen verdienen große Straffen. Wer vornehmlich will sein Gewissen, und da er den Willen des Herrn weiß, sündigt, der hat doppelte Straffe verdient.“

C. St. d. C. T.

„Aber auch für die Großen, insbesondere für die Pappen, ludt man die Freiheit auszubehalten. In der Landeszeitung in schon damals gelehrt und gebillt worden, daß doch die Folgenthunde ganz aufgehoben werde, d. h. daß man jede Nacht, bis der Dahn frucht, in der Kneue sitzen, auch kräben und auf den Gassen lärm, und Lustig treiben dürfe. Der Reichthum der Augenlust und der Gottart des Lebens werden alle Tore aufgemacht: Ball und Tanz, Ballet und Feite aller Art idellen auf, wie die Vorne eines Wasserkrüchters. Der Schmutz tritt den stopp, daß mancher soll, wie von einem Luftballon, vom eiaenen Mast in die Höhe gehoben wird.“

„Große Verbrechen verdienen große Straffen. Wer vornehmlich will sein Gewissen, und da er den Willen des Herrn weiß, sündigt, der hat doppelte Straffe verdient.“

„Aber auch für die Großen, insbesondere für die Pappen, ludt man die Freiheit auszubehalten. In der Landeszeitung in schon damals gelehrt und gebillt worden, daß doch die Folgenthunde ganz aufgehoben werde, d. h. daß man jede Nacht, bis der Dahn frucht, in der Kneue sitzen, auch kräben und auf den Gassen lärm, und Lustig treiben dürfe. Der Reichthum der Augenlust und der Gottart des Lebens werden alle Tore aufgemacht: Ball und Tanz, Ballet und Feite aller Art idellen auf, wie die Vorne eines Wasserkrüchters. Der Schmutz tritt den stopp, daß mancher soll, wie von einem Luftballon, vom eiaenen Mast in die Höhe gehoben wird.“

„Große Verbrechen verdienen große Straffen. Wer vornehmlich will sein Gewissen, und da er den Willen des Herrn weiß, sündigt, der hat doppelte Straffe verdient.“

„Aber auch für die Großen, insbesondere für die Pappen, ludt man die Freiheit auszubehalten. In der Landeszeitung in schon damals gelehrt und gebillt worden, daß doch die Folgenthunde ganz aufgehoben werde, d. h. daß man jede Nacht, bis der Dahn frucht, in der Kneue sitzen, auch kräben und auf den Gassen lärm, und Lustig treiben dürfe. Der Reichthum der Augenlust und der Gottart des Lebens werden alle Tore aufgemacht: Ball und Tanz, Ballet und Feite aller Art idellen auf, wie die Vorne eines Wasserkrüchters. Der Schmutz tritt den stopp, daß mancher soll, wie von einem Luftballon, vom eiaenen Mast in die Höhe gehoben wird.“

„Große Verbrechen verdienen große Straffen. Wer vornehmlich will sein Gewissen, und da er den Willen des Herrn weiß, sündigt, der hat doppelte Straffe verdient.“

„Aber auch für die Großen, insbesondere für die Pappen, ludt man die Freiheit auszubehalten. In der Landeszeitung in schon damals gelehrt und gebillt worden, daß doch die Folgenthunde ganz aufgehoben werde, d. h. daß man jede Nacht, bis der Dahn frucht, in der Kneue sitzen, auch kräben und auf den Gassen lärm, und Lustig treiben dürfe. Der Reichthum der Augenlust und der Gottart des Lebens werden alle Tore aufgemacht: Ball und Tanz, Ballet und Feite aller Art idellen auf, wie die Vorne eines Wasserkrüchters. Der Schmutz tritt den stopp, daß mancher soll, wie von einem Luftballon, vom eiaenen Mast in die Höhe gehoben wird.“

„Aber auch für die Großen, insbesondere für die Pappen, ludt man die Freiheit auszubehalten. In der Landeszeitung in schon damals gelehrt und gebillt worden, daß doch die Folgenthunde ganz aufgehoben werde, d. h. daß man jede Nacht, bis der Dahn frucht, in der Kneue sitzen, auch kräben und auf den Gassen lärm, und Lustig treiben dürfe. Der Reichthum der Augenlust und der Gottart des Lebens werden alle Tore aufgemacht: Ball und Tanz, Ballet und Feite aller Art idellen auf, wie die Vorne eines Wasserkrüchters. Der Schmutz tritt den stopp, daß mancher soll, wie von einem Luftballon, vom eiaenen Mast in die Höhe gehoben wird.“

„Aber auch für die Großen, insbesondere für die Pappen, ludt man die Freiheit auszubehalten. In der Landeszeitung in schon damals gelehrt und gebillt worden, daß doch die Folgenthunde ganz aufgehoben werde, d. h. daß man jede Nacht, bis der Dahn frucht, in der Kneue sitzen, auch kräben und auf den Gassen lärm, und Lustig treiben dürfe. Der Reichthum der Augenlust und der Gottart des Lebens werden alle Tore aufgemacht: Ball und Tanz, Ballet und Feite aller Art idellen auf, wie die Vorne eines Wasserkrüchters. Der Schmutz tritt den stopp, daß mancher soll, wie von einem Luftballon, vom eiaenen Mast in die Höhe gehoben wird.“

„Aber auch für die Großen, insbesondere für die Pappen, ludt man die Freiheit auszubehalten. In der Landeszeitung in schon damals gelehrt und gebillt worden, daß doch die Folgenthunde ganz aufgehoben werde, d. h. daß man jede Nacht, bis der Dahn frucht, in der Kneue sitzen, auch kräben und auf den Gassen lärm, und Lustig treiben dürfe. Der Reichthum der Augenlust und der Gottart des Lebens werden alle Tore aufgemacht: Ball und Tanz, Ballet und Feite aller Art idellen auf, wie die Vorne eines Wasserkrüchters. Der Schmutz tritt den stopp, daß mancher soll, wie von einem Luftballon, vom eiaenen Mast in die Höhe gehoben wird.“

„Aber auch für die Großen, insbesondere für die Pappen, ludt man die Freiheit auszubehalten. In der Landeszeitung in schon damals gelehrt und gebillt worden, daß doch die Folgenthunde ganz aufgehoben werde, d. h. daß man jede Nacht, bis der Dahn frucht, in der Kneue sitzen, auch kräben und auf den Gassen lärm, und Lustig treiben dürfe. Der Reichthum der Augenlust und der Gottart des Lebens werden alle Tore aufgemacht: Ball und Tanz, Ballet und Feite aller Art idellen auf, wie die Vorne eines Wasserkrüchters. Der Schmutz tritt den stopp, daß mancher soll, wie von einem Luftballon, vom eiaenen Mast in die Höhe gehoben wird.“

„Aber auch für die Großen, insbesondere für die Pappen, ludt man die Freiheit auszubehalten. In der Landeszeitung in schon damals gelehrt und gebillt worden, daß doch die Folgenthunde ganz aufgehoben werde, d. h. daß man jede Nacht, bis der Dahn frucht, in der Kneue sitzen, auch kräben und auf den Gassen lärm, und Lustig treiben dürfe. Der Reichthum der Augenlust und der Gottart des Lebens werden alle Tore aufgemacht: Ball und Tanz, Ballet und Feite aller Art idellen auf, wie die Vorne eines Wasserkrüchters. Der Schmutz tritt den stopp, daß mancher soll, wie von einem Luftballon, vom eiaenen Mast in die Höhe gehoben wird.“

„Aber auch für die Großen, insbesondere für die Pappen, ludt man die Freiheit auszubehalten. In der Landeszeitung in schon damals gelehrt und gebillt worden, daß doch die Folgenthunde ganz aufgehoben werde, d. h. daß man jede Nacht, bis der Dahn frucht, in der Kneue sitzen, auch kräben und auf den Gassen lärm, und Lustig treiben dürfe. Der Reichthum der Augenlust und der Gottart des Lebens werden alle Tore aufgemacht: Ball und Tanz, Ballet und Feite aller Art idellen auf, wie die Vorne eines Wasserkrüchters. Der Schmutz tritt den stopp, daß mancher soll, wie von einem Luftballon, vom eiaenen Mast in die Höhe gehoben wird.“

„Aber auch für die Großen, insbesondere für die Pappen, ludt man die Freiheit auszubehalten. In der Landeszeitung in schon damals gelehrt und gebillt worden, daß doch die Folgenthunde ganz aufgehoben werde, d. h. daß man jede Nacht, bis der Dahn frucht, in der Kneue sitzen, auch kräben und auf den Gassen lärm, und Lustig treiben dürfe. Der Reichthum der Augenlust und der Gottart des Lebens werden alle Tore aufgemacht: Ball und Tanz, Ballet und Feite aller Art idellen auf, wie die Vorne eines Wasserkrüchters. Der Schmutz tritt den stopp, daß mancher soll, wie von einem Luftballon, vom eiaenen Mast in die Höhe gehoben wird.“

„Aber auch für die Großen, insbesondere für die Pappen, ludt man die Freiheit auszubehalten. In der Landeszeitung in schon damals gelehrt und gebillt worden, daß doch die Folgenthunde ganz aufgehoben werde, d. h. daß man jede Nacht, bis der Dahn frucht, in der Kneue sitzen, auch kräben und auf den Gassen lärm, und Lustig treiben dürfe. Der Reichthum der Augenlust und der Gottart des Lebens werden alle Tore aufgemacht: Ball und Tanz, Ballet und Feite aller Art idellen auf, wie die Vorne eines Wasserkrüchters. Der Schmutz tritt den stopp, daß mancher soll, wie von einem Luftballon, vom eiaenen Mast in die Höhe gehoben wird.“

„Aber auch für die Großen, insbesondere für die Pappen, ludt man die Freiheit auszubehalten. In der Landeszeitung in schon damals gelehrt und gebillt worden, daß doch die Folgenthunde ganz aufgehoben werde, d. h. daß man jede Nacht, bis der Dahn frucht, in der Kneue sitzen, auch kräben und auf den Gassen lärm, und Lustig treiben dürfe. Der Reichthum der Augenlust und der Gottart des Lebens werden alle Tore aufgemacht: Ball und Tanz, Ballet und Feite aller Art idellen auf, wie die Vorne eines Wasserkrüchters. Der Schmutz tritt den stopp, daß mancher soll, wie von einem Luftballon, vom eiaenen Mast in die Höhe gehoben wird.“

„Aber auch für die Großen, insbesondere für die Pappen, ludt man die Freiheit auszubehalten. In der Landeszeitung in schon damals gelehrt und gebillt worden, daß doch die Folgenthunde ganz aufgehoben werde, d. h. daß man jede Nacht, bis der Dahn frucht, in der Kneue sitzen, auch kräben und auf den Gassen lärm, und Lustig treiben dürfe. Der Reichthum der Augenlust und der Gottart des Lebens werden alle Tore aufgemacht: Ball und Tanz, Ballet und Feite aller Art idellen auf, wie die Vorne eines Wasserkrüchters. Der Schmutz tritt den stopp, daß mancher soll, wie von einem Luftballon, vom eiaenen Mast in die Höhe gehoben wird.“

„Aber auch für die Großen, insbesondere für die Pappen, ludt man die Freiheit auszubehalten. In der Landeszeitung in schon damals gelehrt und gebillt worden, daß doch die Folgenthunde ganz aufgehoben werde, d. h. daß man jede Nacht, bis der Dahn frucht, in der Kneue sitzen, auch kräben und auf den Gassen lärm, und Lustig treiben dürfe. Der Reichthum der Augenlust und der Gottart des Lebens werden alle Tore aufgemacht: Ball und Tanz, Ballet und Feite aller Art idellen auf, wie die Vorne eines Wasserkrüchters. Der Schmutz tritt den stopp, daß mancher soll, wie von einem Luftballon, vom eiaenen Mast in die Höhe gehoben wird.“

„Aber auch für die Großen, insbesondere für die Pappen, ludt man die Freiheit auszubehalten. In der Landeszeitung in schon damals gelehrt und gebillt worden, daß doch die Folgenthunde ganz aufgehoben werde, d. h. daß man jede Nacht, bis der Dahn frucht, in der Kneue sitzen, auch kräben und auf den Gassen lärm, und Lustig treiben dürfe. Der Reichthum der Augenlust und der Gottart des Lebens werden alle Tore aufgemacht: Ball und Tanz, Ballet und Feite aller Art idellen auf, wie die Vorne eines Wasserkrüchters. Der Schmutz tritt den stopp, daß mancher soll, wie von einem Luftballon, vom eiaenen Mast in die Höhe gehoben wird.“

„Aber auch für die Großen, insbesondere für die Pappen, ludt man die Freiheit auszubehalten. In der Landeszeitung in schon damals gelehrt und gebillt worden, daß doch die Folgenthunde ganz aufgehoben werde, d. h. daß man jede Nacht, bis der Dahn frucht, in der Kneue sitzen, auch kräben und auf den Gassen lärm, und Lustig treiben dürfe. Der Reichthum der Augenlust und der Gottart des Lebens werden alle Tore aufgemacht: Ball und Tanz, Ballet und Feite aller Art idellen auf, wie die Vorne eines Wasserkrüchters. Der Schmutz tritt den stopp, daß mancher soll, wie von einem Luftballon, vom eiaenen Mast in die Höhe gehoben wird.“

„Aber auch für die Großen, insbesondere für die Pappen, ludt man die Freiheit auszubehalten. In der Landeszeitung in schon damals gelehrt und gebillt worden, daß doch die Folgenthunde ganz aufgehoben werde, d. h. daß man jede Nacht, bis der Dahn frucht, in der Kneue sitzen, auch kräben und auf den Gassen lärm, und Lustig treiben dürfe. Der Reichthum der Augenlust und der Gottart des Lebens werden alle Tore aufgemacht: Ball und Tanz, Ballet und Feite aller Art idellen auf, wie die Vorne eines Wasserkrüchters. Der Schmutz tritt den stopp, daß mancher soll, wie von einem Luftballon, vom eiaenen Mast in die Höhe gehoben wird.“

„Aber auch für die Großen, insbesondere für die Pappen, ludt man die Freiheit auszubehalten. In der Landeszeitung in schon damals gelehrt und gebillt worden, daß doch die Folgenthunde ganz aufgehoben werde, d. h. daß man jede Nacht, bis der Dahn frucht, in der Kneue sitzen, auch kräben und auf den Gassen lärm, und Lustig treiben dürfe. Der Reichthum der Augenlust und der Gottart des Lebens werden alle Tore aufgemacht: Ball und Tanz, Ballet und Feite aller Art idellen auf, wie die Vorne eines Wasserkrüchters. Der Schmutz tritt den stopp, daß mancher soll, wie von einem Luftballon, vom eiaenen Mast in die Höhe gehoben wird.“

„Aber auch für die Großen, insbesondere für die Pappen, ludt man die Freiheit auszubehalten. In der Landeszeitung in schon damals gelehrt und gebillt worden, daß doch die Folgenthunde ganz aufgehoben werde, d. h. daß man jede Nacht, bis der Dahn frucht, in der Kneue sitzen, auch kräben und auf den Gassen lärm, und Lustig treiben dürfe. Der Reichthum der Augenlust und der Gottart des Lebens werden alle Tore aufgemacht: Ball und Tanz, Ballet und Feite aller Art idellen auf, wie die Vorne eines Wasserkrüchters. Der Schmutz tritt den stopp, daß mancher soll, wie von einem Luftballon, vom eiaenen Mast in die Höhe gehoben wird.“

„Aber auch für die Großen, insbesondere für die Pappen, ludt man die Freiheit auszubehalten. In der Landeszeitung in schon damals gelehrt und gebillt worden, daß doch die Folgenthunde ganz aufgehoben werde, d. h. daß man jede Nacht, bis der Dahn frucht, in der Kneue sitzen, auch kräben und auf den Gassen lärm, und Lustig treiben dürfe. Der Reichthum der Augenlust und der Gottart des Lebens werden alle Tore aufgemacht: Ball und Tanz, Ballet und Feite aller Art idellen auf, wie die Vorne eines Wasserkrüchters. Der Schmutz tritt den stopp, daß mancher soll, wie von einem Luftballon, vom eiaenen Mast in die Höhe gehoben wird.“

„Aber auch für die Großen, insbesondere für die Pappen, ludt man die Freiheit auszubehalten. In der Landeszeitung in schon damals gelehrt und gebillt worden, daß doch die Folgenthunde ganz aufgehoben werde, d. h. daß man jede Nacht, bis der Dahn frucht, in der Kneue sitzen, auch kräben und auf den Gassen lärm, und Lustig treiben dürfe. Der Reichthum der Augenlust und der Gottart des Lebens werden alle Tore aufgemacht: Ball und Tanz, Ballet und Feite aller Art idellen auf, wie die Vorne eines Wasserkrüchters. Der Schmutz tritt den stopp, daß mancher soll, wie von einem Luftballon, vom eiaenen Mast in die Höhe gehoben wird.“

„Aber auch für die Großen, insbesondere für die Pappen, ludt man die Freiheit auszubehalten. In der Landeszeitung in schon damals gelehrt und gebillt worden, daß doch die Folgenthunde ganz aufgehoben werde, d. h. daß man jede Nacht, bis der Dahn frucht, in der Kneue sitzen, auch kräben und auf den Gassen lärm, und Lustig treiben dürfe. Der Reichthum der Augenlust und der Gottart des Lebens werden alle Tore aufgemacht: Ball und Tanz, Ballet und Feite aller Art idellen auf, wie die Vorne eines Wasserkrüchters. Der Schmutz tritt den stopp, daß mancher soll, wie von einem Luftballon, vom eiaenen Mast in die Höhe gehoben wird.“

„Aber auch für die Großen, insbesondere für die Pappen, ludt man die Freiheit auszubehalten. In der Landeszeitung in schon damals gelehrt und gebillt worden, daß doch die Folgenthunde ganz aufgehoben werde, d. h. daß man jede Nacht, bis der Dahn frucht, in der Kneue sitzen, auch kräben und auf den Gassen lärm, und Lustig treiben dürfe. Der Reichthum der Augenlust und der Gottart des Lebens werden alle Tore aufgemacht: Ball und Tanz, Ballet und Feite aller Art idellen auf, wie die Vorne eines Wasserkrüchters. Der Schmutz tritt den stopp, daß mancher soll, wie von einem Luftballon, vom eiaenen Mast in die Höhe gehoben wird.“

„Aber auch für die Großen, insbesondere für die Pappen, ludt man die Freiheit auszubehalten. In der Landeszeitung in schon damals gelehrt und gebillt worden, daß doch die Folgenthunde ganz aufgehoben werde, d. h. daß man jede Nacht, bis der Dahn frucht, in der Kneue sitzen, auch kräben und auf den Gassen lärm, und Lustig treiben dürfe. Der Reichthum der Augenlust und der Gottart des Lebens werden alle Tore aufgemacht: Ball und Tanz, Ballet und Feite aller Art idellen auf, wie die Vorne eines Wasserkrüchters. Der Schmutz tritt den stopp, daß mancher soll, wie von einem Luftballon, vom eiaenen Mast in die Höhe gehoben wird.“

„Aber auch für die Großen, insbesondere für die Pappen, ludt man die Freiheit auszubehalten. In der Landeszeitung in schon damals gelehrt und gebillt worden, daß doch die Folgenthunde ganz aufgehoben werde, d. h. daß man jede Nacht, bis der Dahn frucht, in der Kneue sitzen, auch kräben und auf den Gassen lärm, und Lustig treiben dürfe. Der Reichthum der Augenlust und der Gottart des Lebens werden alle Tore aufgemacht: Ball und Tanz, Ballet und Feite aller Art idellen auf, wie die Vorne eines Wasserkrüchters. Der Schmutz tritt den stopp, daß mancher soll, wie von einem Luftballon, vom eiaenen Mast in die Höhe gehoben wird.“

„Aber auch für die Großen, insbesondere für die Pappen, ludt man die Freiheit auszubehalten. In der Landeszeitung in schon damals gelehrt und gebillt worden, daß doch die Folgenthunde ganz aufgehoben werde, d. h. daß man jede Nacht, bis der Dahn frucht, in der Kneue sitzen, auch kräben und auf den Gassen lärm, und Lustig treiben dürfe. Der Reichthum der Augenlust und der Gottart des Lebens werden alle Tore aufgemacht: Ball und Tanz, Ballet und Feite aller Art idellen auf, wie die Vorne eines Wasserkrüchters. Der Schmutz tritt den stopp, daß mancher soll, wie von einem Luftballon, vom eiaenen Mast in die Höhe gehoben wird.“

„Aber auch für die Großen, insbesondere für die Pappen, ludt man die Freiheit auszubehalten. In der Landeszeitung in schon damals gelehrt und gebillt worden, daß doch die Folgenthunde ganz aufgehoben werde, d. h. daß man jede Nacht, bis der Dahn frucht, in der Kneue sitzen, auch kräben und auf den Gassen lärm, und Lustig treiben dürfe. Der Reichthum der Augenlust und der Gottart des Lebens werden alle Tore aufgemacht: Ball und Tanz, Ballet und Feite aller Art idellen auf, wie die Vorne eines Wasserkrüchters. Der Schmutz tritt den stopp, daß mancher soll, wie von einem Luftballon, vom eiaenen Mast in die Höhe gehoben wird.“

„Aber auch für die Großen, insbesondere für die Pappen, ludt man die Freiheit auszubehalten. In der Landeszeitung in schon damals gelehrt und gebillt worden, daß doch die Folgenthunde ganz aufgehoben werde, d. h. daß man jede Nacht, bis der Dahn frucht, in der Kneue sitzen, auch kräben und auf den Gassen lärm, und Lustig treiben dürfe. Der Reichthum der Augenlust und der Gottart des Lebens werden alle Tore aufgemacht: Ball und Tanz, Ballet und Feite aller Art idellen auf, wie die Vorne eines Wasserkrüchters. Der Schmutz tritt den stopp, daß mancher soll, wie von einem Luftballon, vom eiaenen Mast in die Höhe gehoben wird.“

„Aber auch für die Großen, insbesondere für die Pappen, ludt man die Freiheit auszubehalten. In der Landeszeitung in schon damals gelehrt und gebillt worden, daß doch die Folgenthunde ganz aufgehoben werde, d. h. daß man jede Nacht, bis der Dahn frucht, in der Kneue sitzen, auch kräben und auf den Gassen lärm, und Lustig treiben dürfe. Der Reichthum der Augenlust und der Gottart des Lebens werden alle Tore aufgemacht: Ball und Tanz, Ballet und Feite aller Art idellen auf, wie die Vorne eines Wasserkrüchters. Der Schmutz tritt den stopp, daß mancher soll, wie von einem Luftballon, vom eiaenen Mast in die Höhe gehoben wird.“

„Aber auch für die Großen, insbesondere für die Pappen, ludt man die Freiheit auszubehalten. In der Landeszeitung in schon damals gelehrt und gebillt worden, daß doch die Folgenthunde ganz aufgehoben werde, d. h. daß man jede Nacht, bis der Dahn frucht, in der Kneue sitzen, auch kräben und auf den Gassen lärm, und Lustig treiben dürfe. Der Reichthum der Augenlust und der Gottart des Lebens werden alle Tore aufgemacht: Ball und Tanz, Ballet und Feite aller Art idellen auf, wie die Vorne eines Wasserkrüchters. Der Schmutz tritt den stopp, daß mancher soll, wie von einem Luftballon, vom eiaenen Mast in die Höhe gehoben wird.“

„Aber auch für die Großen, insbesondere für die Pappen, ludt man die Freiheit auszubehalten. In der Landeszeitung in schon damals gelehrt und gebillt worden, daß doch die Folgenthunde ganz aufgehoben werde, d. h. daß man jede Nacht, bis der Dahn frucht, in der Kneue sitzen, auch kräben und auf den Gassen lärm, und Lustig treiben dürfe. Der Reichthum der Augenlust und der Gottart des Lebens werden alle Tore aufgemacht: Ball und Tanz, Ballet und Feite aller Art idellen auf, wie die Vorne eines Wasserkrüchters. Der Schmutz tritt den stopp, daß mancher soll, wie von einem Luftballon, vom eiaenen Mast in die Höhe gehoben wird.“

A B C für große Leute

Von Alban Stolz

(Fortsetzung)

Zorn

Sieht es nicht aus, als habe ich diesen Kalender selber in einem gelinden Zorn geschrieben? Auch wird er bei vielen Lesern Zorn erwecken, teils gegen die Zielscheiben meines Zornes, so daß dieser Kalender eigentlich ein Zornkalender ist in manigfachen Betracht. — Aber ist der Zorn nicht eine Haupttünde? Nicht! Aemal, sondern es können Umstände kommen, wo es sogar eine Tünde und ein böses Zeichen ist, wenn man gar keinen Zorn kriegt. Gegenwärtig ist wenigstens die Zeit danach, daß jeder ordentliche Christ, wenn er sich gehörig umsieht, einen langwierigen Verdruß in sich herumtragen muß. Nun das wollen wir etwas genauer betrachten.

Allgemein sieht man gefördert, was die Menschen abwärts führt, und gehindert und unliebsam behandelt, was die Menschen aufwärts führt zu Gott und zu ihrer höheren

Bestimmung. Schon der neue Schulplan z. B. ist danach angelegt: der Geistliche soll nichts mehr in der Schule zu befehlen haben, und dem Lehrer soll es verboten sein, einem bösen Jungen Schläge zu geben. Wenn die Sache einmal recht im Gang ist, kann es in mancher Schule geschehen, daß der Lehrer selbst die Schläge bekommt, die er nicht mehr geben darf. Aber jetzt schon wäre es wohlverdient, wenn die bösesten Schulbuben des Landes in der Residenz eine Versammlung hielten nach Art der Nationalvereiner, um dem Schulplanmacher aus purer Dankbarkeit einen großartigen Adelzug zu bringen, seiner ehlen, zärtlichen Fürsorge wegen für nichtsnutzige Unbescheidenheit. Die rüchlichen Stadtschüler, welche unter dem Titel „Viele Bürger von Mannheim“ ein Flugblatt zur Trennung der Schule von der Kirche haben drucken lassen, sollten dabei als Trommler vorausmarschieren.

(Schluß folgt)

Webin?

(Fortsetzung von Seite 2)

und zu denken gehabt — oder was hatte eigentlich Dora geteilt? Ja, und wo war sie jetzt? Die Frage verführte Fräulein Dora hatte nicht ein einziges Mal hier heringeklingelt. Frau Anna runzelte ihre Stirn. Es war schon das Beste, daß Dora so bald wie möglich bei den Warmherzigen Schneidern als Putzfrau eintrat — das Mädchen betrauerte sich und kam vielleicht gar auf dumme Gedanken.

„Vor Frau Annas Seele tauchte plötzlich das Bild eines jungen Mannes auf. Es war ja eigentlich ganz undenkbar, daß Aloysius Zentbrich, des Stellmachers Sohn, sich herausgenommen haben konnte, seine Augen bis zu ihrer Ladter zu erheben — und hätte er es getan, wäre es natürlich nur die Erbtochter gewesen, die er zu freien begehrt. Es war für den armen Schläger, der auf den Englerbote doch im Grunde nur der Großvater war, allerdings eine idione Sache gewesen, wenn er sich in das weiche, warme Rot als Herr hätte leben können, allem Frau Anna traute dem jungen Mann doch zu viel Verstand zu, sich wirklich solchen Einbildungen hinzugeben, gar nichts von Torden zu sagen, die ihren schönen Verstand von Minderjährigen an vor Augen gehabt, und doch auch als ihre Tochter zu viel auf sich halten mußte, irgend welche Annäherung des Aloys zu dulden.“

Es war wirklich lächerlich, daß ihr so ein abfunder Gedanke durch das Hirn geschossen war. Doch aber floßen Frau Annas Augen während ihrer den Garten hin, gleichsam als fürchteten sie, daß ihr fürchterlicher Gedanke in die Erscheinung treten könnte. Und wirklich, dort am Gehäuge, sah an der Stelle, wo sie Robert Eichenbach einst so heftig erwartete, um zu erfordern, ob der sie liebt, denn ihr gauges Herz gehörte, stand ihre Tochter Dora — und auf der andern Seite der Hecke — Aloys Zentbrich. Sie hatten sich den Hand über den trennenden Zaun hingereicht und blickten sich in die Augen, wie nur Menschen sich anblenden, die sich sehr lieb haben.

„Dora, ich bin ich idell und her! Von Frau Annas Lippen, Doras Mörner bebte, ihr schmaler Gesicht wurde ganz weiß, aber ihre Hand hielt die Aloys Zentbrichs fest, und tiefer beugte sie sich zu ihm hin.“

„Zentbrich, was soll das bedeuten!“ Mit geräuschelnden Augen fragte sie Frau Anna jetzt den jungen Mann. Der war zusammengefahren, als er die Herrin erblickte und hätte sich nicht die Wädchenschalt da vor ihm so lebend und bei ihm stand, indem ihm zugewandt, vielleicht daß um der Mut geteilt hätte zu einem offenen Bekenntnis. So aber hob er bei Frau Annas Frage den Kopf mit stolzer Gebärde und sagte freimütig:

„Frau Tengler, ich liebe Ihre Tochter, und sie liebt mich!“

Einem Augenblick stand Frau Anna starr, dann schrie sie:

„Das wasen Sie mir zu sagen? Sie haben mich — Sie, mein Knecht! Ge ja, das sollte Ihnen gefallen, sich hier auf den Hof als Herr zu leben — um den Preis liehen Sie sich mein armes Kind als Frau gefassen. Aber Sie haben die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Sie verlassen den Hof sofort, und da, fortwärts den Hof, läßt deine Tochter fahren — du weißt, für wie Großes du bestimmt bist.“

„Nein, nein, Mutter, ich liebe ihn, ich liebe Aloys, und ganz gewiß, ich herbe, wenn ich ihn mühen soll.“

23. Kapitel

„Rote Marie sah am Krankenbett ihres stundes, seit Wochen zehrte ein Fieber an dessen Leben. Heute hatte der Arzt der armen Mutter die Hoffnung genommen, ihr Tochterchen würde herben. Es war Rote Marie bei diesem Ansehend gewesen, als gerade ihr Herz in übergroßen Weh, und nun war es doch ganz still in ihr gemorden.“

Das liebe, verklärte Minderjährige hatte den Sturm beherrschigt. Eudien fürchtete sich gar nicht vor dem Tode, sie sah von ferne schon die schänen, weißen Engel, die sie in den Himmel zum lieben Gott tragen wollten. Da durfte Mutterden nicht weinen und traurig sein. Es mußte ja, mohm klein Eudien ging, und wie gut sie es dort hatte.

Und ja, das mußte Rote Marie, und mehr noch, daß weder Vater noch Mutter dem Kinde den Weg zu wahren Glück hätten weihen können. Denn selbst jetzt, wo Rote Marie ihr Ziel erkannt, waren es unsichere, ungewisse Schritte, die sie zu ihm gemacht hatte. Und ihr Gatte?

Ah, seit sie auf Reisen waren, hatte Rote Marie erit so recht erkannt, daß all sein Sinnen und Trachten erdmärts gerichtet, daß er sich ganz in der Welt verloren hatte. Selbst die Todeskrankheit seines einzigen Kindes hatte ihm keine andere Artung gegeben. Er führte ein wüßtes, unordentliches Leben, er trant und spielte und machte die Nächte zum Tage, und sagte sie ein Wort, bat und wunte sie, so wurde er roh

und brutal — ja, er hatte sogar einmal die Hand gegen sie erhoben. Und wenn das nur so weiter ging? Wenn es schlummer damit würde? Was sollte dann aus ihrem Magdlein werden? Dör, sie es vor dem eigenen Vater schüßen helfen? Und nannten nicht auch Rot und Sorge wie die bende Gespenster vor der Tür? Aus den wirren Reden ihres Mannes hatte Rote Marie es deutlich herausgehört, daß er unheimliche Tümmen vermetet und verpielt — vielleicht stand also der Mann schon vor der Tür.

Ah, für sich selber dachte es Rote Marie in ihrer trostlosen Stimmung ziemlich eagal, was ihr Leben wurde. Sie hatte sich schon lange nichts mehr aus Miederpracht gemad, auch Wohnen, Essen, und Trinken schienen ihr gleichgültige Dinge. Aber für ihr Kind, — für ihr zartes kleines Eudien, wären ihr Rot und Entbehrung fürchterliche Dinge gewesen. Geleht, der Arzt hatte ihr Weiterleben im Eiden verlangt, die genaueste, sorgsamste Pflege — und sie hätte etwa die schöne luttige Villa mit einer engen Stütze verstanden und dem Stude entziehen sollen, was ihm zu seiner Stärkung nötig war, weil die Mittel dazu fehlten? — Je weniger Rote Marie selbst mit Arm und Rot Verdrüßung gehabt, desto schrecklicher erschienen ihr die für ihre Tochter.

(Fortsetzung folgt)

Norddeutscher Lloyd

Direkte Dampferlinie nach Halifax und von und nach Montreal

Auch regelmäßiger wöchentlicher Dienst von und nach New York

Große moderne Schiffe mit vorzüglicher Verpflegung und zuverlässigster Behandlung. Gute eigene Speise.

Geldüberweisungen

nach allen Ländern Europas in amerikanischer oder Landeswährung zu billigster Rate prompt ausgeführt.

Deutsch, unterstützt eine Deutsche Dampfergesellschaft

Auskunft unentgeltlich bei allen Lokalgenteuten oder vom

NORTH GERMAN LLOYD

(G. L. Maron, Western Manager) 654 Main St., Winnipeg, Man.

Leitliches Canada: Alberta n. British Columbia, 1178 Phillips Place, Montreal, Que.

Für die St. Peters Kolonie: Gantsofer & Co., Bruno, Sask.

Metzgerei und Wurstgeschäft

Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und rohes Schweinefleisch. Wir importieren Schweizerkäse, Roquefort, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.

Wiederverkäufer gesucht, und erhalten Rabatt.

Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Kälber, Schweine und fettes Grosvieh bezahlen wir höchste Preise.

The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.

330 Second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer.

Bauholz und alles Bau-Material, Kohlen-Verkaufsstelle

BULLDOG Getreide-Prüfmaschinen ■ DeLAVAL Rohm-Separatoren

BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.

P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Canadian Pacific Steamships



Der beste Reiseweg zwischen Europa und Canada

Auslandswasser für solche die ins Ausland gehen, werden gerne in kurzer Zeit befristet.

Dampfschiffe und Eisenbahn-Zahrfahrten nach und von allen Länden. Abfahrt, alle paar Tage von größter und schnellsten Schiffen von Montreal und Quebec direkt nach Hamburg, Antwerpen und Cherbourg.

Günstige Preise und Affidavits werden mit unserer Hilfe schnell für Einmänder beschafft.

Um volle Auskunft werde man sich an den nächsten C. P. M. Agenten oder schreiben direkt an:

D. R. KENNEDY, 201 St. James St. MONTREAL, Que.
 J. BLACK MACKAY, King & Yonge Sts., TORONTO, Ont.
 C. H. WHITE, 87 Main St., NORTH BAY, Ont.
 J. J. FORSTER, C. P. R. Station, VANCOUVER, B. C.
 G. E. CARTER, 40 King St., SAINT JOHN, N. B.

St. Peter's Bote

Gerausgegeben von den Benediktinern der St. Peter's-Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada.
 Preis für Canada \$2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland \$2.50. Das Abonnement ist vorauszubehalten.
 Wegen Anzeigenverträge wende man sich an die Redaktion.
 Anzeigen, Korrespondenzen usw., sollen spätestens am Montag ein-
 treffen. Adresse: St. Peter's Bote, Münster, Sask., Canada.

1929 Kirchenkalender 1929

September	Oktober	November
1) St. Verena, J.	1) St. Remigius, B.	1) St. Ackerheiligen
2) St. Stephan, Kg.	2) St. Schutzengelstf.	2) St. Ackerheiligen
3) St. Dorothea, J. M.	3) St. Maximian, B. M.	3) St. Hubert, B.
4) St. Kolata, J.	4) St. Franz v. Assisi, Ordfr.	4) St. Karl Borromeus, B.
5) St. Odilia, J.	5) St. Plazidus, M.	5) St. Zacharias & Elisabeth
6) St. Germanus, B. M.	6) St. Bruno, Ordfr.	6) St. Leonhard, Bst.
7) St. Regina, J. M.	7) St. Rosenkranzstf.	7) St. Engelbert, B. M.
8) St. Maria Geburt	8) St. Benediktus, J. M.	8) St. Gottfried, B.
9) St. Sergius, P.	9) St. Dionysius, B. M.	9) St. Eustachius, J. M.
10) St. Menodora, J. M.	10) St. Gereon, M.	10) St. Nympha, J. M.
11) St. Didimus, M.	11) St. Plazidus, J.	11) St. Martin, B.
12) St. Maria Namen.	12) St. Marimilian, B.	12) St. Josephat, B. M.
13) St. Vigorinus, M.	13) St. Edward, Kg.	13) St. Ennatha, J. M.
14) St. Kreuzerhöhung	14) St. Kallistus, P. M.	14) St. Venetianus, J. M.
15) St. Schmerzen Maria	15) St. Theresia, J.	15) St. Leopold, Herzog
16) St. Euthia, J.	16) St. Gallus, Abt.	16) St. Edmund, B.
17) St. Hildegard, J.	17) St. Maria M. Malcoque J.	17) St. Gertrud, J.
18) St. Sophia, M. Cnat.	18) St. Lukas, Evang.	18) St. Odo, Abt.
19) St. Pompeia, J. M.	19) St. Pelagia, J. M.	19) St. Elisabeth, Wwe.
20) St. Faustina, J. M. Cnat.	20) St. Irene, J. M.	20) St. Edmund, Kg. M.
21) St. Matthäus, Ap. Ev. L. M.	21) St. Ursula, J. M.	21) St. Maria Optierung
22) St. Digna, J. M.	22) St. Alobia, J. M.	22) St. Catharina, J. M.
23) St. Thelma, J. M.	23) St. Paschalis, B. M.	23) St. Lukretia, J. M.
24) St. Gerhard, B. M.	24) St. Hilarius, B.	24) St. Job v. Kreuz, Kdt.
25) St. Aurelia, J.	25) St. Hilarius, B.	25) St. Katharina, J. M.
26) St. Justina, J. M.	26) St. Bernward, B.	26) St. Silvester, Abt.
27) St. Kosmas, M.	27) St. Konstantin Christ.	27) St. Valentin, B.
28) St. Wenzeslaus, Kg. M.	28) St. Simon & Judas, Ap.	28) St. Gregorius III., P.
29) St. Michael, Erzengel	29) St. Eusebia, J. M.	29) St. Thimoteus, J.
30) St. Theresia v. K. Jesus	30) St. Zenobius, B. M.	30) St. Andreas, Ap.
	31) St. Lucia, J. M. Vigil	

Gebotene Feiertage.

Fest der Beschneidung des Herrn, Neujahr, Dienstag, 1. Januar.
 Fest der St. Drei Könige, Sonntag, 6. Januar.
 Fest der Himmelfahrt Christi, Donnerstag, 9. Mai.
 Mariä Himmelfahrt, Donnerstag, 15. August.
 Fest Allerheiligen, Freitag, 1. November.
 Fest der Unbefl. Empfängnis Maria, Sonntag, 8. Dezember.
 Weihnachtsfest, Mittwoch, 25. Dezember.

Gebotene Fasttage

Quatembertage: 20. 22. 23. Februar.
 22. 24. 25. Mai.
 18. 20. 21. September.
 18. 20. 21. Dezember.
 Bierzittägige Fasten: 13. Februar bis 30. März.
 Vigil von Pfingsten: 18. Mai.
 Vigil von Mariä Himmelfahrt: 14. August.
 Vigil von Allerheiligen: 31. Oktober.
 Vigil von Weihnachten: 24. Dezember.

Anmerkung: Mariä Himmelfahrt, 15. August, ist in Canada kein gebotener Feiertag. Die kirchliche Feier ist auf den folgenden Sonntag, den 18. August, und der Vigilstift auf Samstag, den 17. August, verlegt. Das Fest der St. Drei Könige ist in den Ver. Staaten kein gebotener Feiertag.

Welt-Rundschau

Das „Vollsbegehren“ in Deutschland

(Fortsetzung von Seite 1)

schon bedeutende Fortschritte gemacht hat. Eine Verankerung des Young-Planes zu dieser Zeit würde unge-
 fähr das gleiche bedeuten wie die Ab-
 weisung eines Automobil-
 das mit einer Schnelligkeit von 60
 Meilen dahinfährt; es würde sich in
 Fortschritt und zerschellen und seinen
 Passagieren Tod und Verderben bring-
 en.

Es ist wahr, der gegen Deutsch-
 land ausgeübte Zwang, das Schuld-
 bekenntnis zu unterzeichnen, ist eine
 der größten Kulturverbrechen der
 Weltgeschichte und das darauf ge-
 baute Diktat von Versailles, wovon
 die sogenannten Reparationen einen
 großen Teil bilden, führt, was Un-
 gerechtigkeit und Grausamkeit be-
 trifft, insgesamt in der ganzen
 Geschichte des Menschheitslebens.

Aber die Tatsache ist, daß Deutsch-
 land das Diktat und das Dik-
 tat, wenn auch unter dem äußersten
 Zwange, unterzeichnet hat. Es
 läßt sich in der Tat leicht begreifen,
 aber es wird sich nie rechtfertigen
 lassen, daß diese Unterzeichnung gegeben
 wurde. Und seither, zehn lange Jah-
 re hindurch, hat Deutschland ruhig
 zugehört, wie ihre ehemaligen
 Kriegsfeinde auf diesen Fundamente
 der Ungerechtigkeit das Gebäude des
 „Friedensstempels“ errichteten, und
 hat noch selbst am Bau mitgearbeitet.
 Nachdem der Fehler der Unterzeich-
 nung war, hätte Deutschland bei
 jeder Gelegenheit, die Gelegen-
 heit, diesen Fehler bekennen
 und die Schuldfrage als eine Rüge

brandmarken, und gegen das Diktat
 als ein Werk der Ungerechtigkeit pro-
 testieren müssen. Das hätte offiziell
 geschehen müssen. Aber nichts der-
 gleichen ist geschehen. Demütig und
 geduldig hat Deutschland alles in
 sich ergehen lassen, was die an-
 deren beschlossen, und hat noch die
 Hand gefaltet, die es schlug; über je-
 den verächtlich hingeworfenen Wiffen,
 den die anderen nicht mehr verzeihen
 konnten oder wollten, übertronte es
 vor lauter Dankbarkeit und Müdigkeit
 sich und der Welt Glück ob des Wer-
 tes der fortschreitenden Völkererlö-
 sung. Diesen Lauf der Dinge kann
 jetzt Deutschland nicht mehr aufhal-
 ten. „Eine Feierrunde in Deutschlands
 internationaler Lage kann“, wie die
 Regierungsschrift sagt, „nicht durch
 ein deutliches Geleitz erzwungen wer-
 den.“ Nur Deutschland bleibt nichts
 übrig als die Annahme und Durch-
 führung des Young-Planes, und
 sollte dadurch das deutsche Volk auch
 für Generationen verflucht werden.

Der „Friedensstempel“, den die
 Nationen auf dem Diktat von Ver-
 sailles aufbauen, geht immer rüsti-
 ger in die Höhe, und die Völker ste-
 hen vor ihm und bewundern ihn,
 wie einst die Menschen den hohen
 Turm von Babel. Aber er ist auf
 Schlamm als Sand gebaut, und
 deshalb wird es ihm schlummer er-
 geben als dem Hause, das auf Sand
 gebaut war. Der Fall ist unau-
 fhaltsam, und er wird groß sein.
 Deutschland kann und muß abwar-
 ten, bis der Fall von selbst kommt.
 Die Welt darf nicht abermals einen
 Vorwand bekommen, die Schuld am
 Niedergange des „Friedensstempels“
 Deutschland aufzubürden.

Pastoralschreiben

Der Hochwürdigste Bischof Joseph Henri
 Prud'homme hat für die Gläubigen
 seiner Diözese ein Pastoralsschreiben
 erlassen, das so viel des Guten und
 Schönen enthält, daß wir es allen
 Lesern des St. Peter's Botes in deut-
 licher Uebersetzung mitteilen wollen.
 Red.

Joseph Henri Prud'homme, durch
 Gottes Gnade und des Apostolischen
 Stuhles (Sankt Petrus) von Prince
 Albert und Saskatoon.
 An den Welt- und Erdenklerus,
 an die religiösen Genossenschaften,
 und an die Gläubigen dieser Diöze-
 se: Heil und Segen in unserm
 Herrn.

Teuerste Brüder!
 Im vergangenen Jahre war die
 christliche Familie der Gegenwart
 unserer oberhirtlichen Belehrung
 Wir haben gemeinsam die schöne An-
 ordnung der Missalieder dieser irdi-
 schen Dreieinigkeit bewundert, die
 nach den Geheimnisse der göttlichen
 Dreieinigkeit geformt ist. In dem
 Wir die Erhabenheit der Eintracht
 der Familie begründeten, haben wir
 zugleich die hohen und gebieterischen
 Pflichten der Ehegatten auseinander-
 gesetzt; dann haben wir den Schluss
 gezogen, daß es notwendig sei, die
 Unverletzlichkeit der Familie mit al-
 len Mitteln zu bewahren und sie vor
 den Gefahren zu bewahren, die sie
 von allen Seiten umgeben und be-
 drohen.

Gott tut nichts umsonst. Die Auf-
 merksamkeit seiner Vorsehung, mit
 der er sich so häufig über die Siege
 des Menschheitsleidens neigt, of-
 fenbar uns die Pläne seiner Vorse-
 hung, welche der Familie in der
 Zukunft harren. Der göttliche Za-
 umm, der aus seinen fruchtbarsten
 Schätze die Gnaden und Tugenden
 mit so großer Reichhaltigkeit in die
 Seelen ausstreut, hat das Recht, sich
 auf diesen Anholtsstufen, das die
 Welt ist, sich die Oberherrlichkeit vor-
 zubehalten. So er der freigebige
 Vater ist, der alles ohne irgendwel-
 ches Verdienst von unserer Seite
 gibt, nicht es ihm etwa nicht frei, aus
 der Schar seiner unzähligen Kinder,
 die er uns Taten ruf, ausserlesene
 Seelen zu erwählen, die er zu einer
 höheren Glorie zu bestimmen gedent,
 weil er beschlossen hat, sich dieselben
 in dem vertraulichen Mysterium des
 strenges beizugehen? Er ist es
 allem, in der Tat, der das Geheim-
 nis der besonderen Vorliebe kennt,
 ohne gegen irgendeinen eine Unge-
 rechtigkeit zu begehen, ohne irrande-
 nen von seiner ewigen Liebe auszu-
 schließen.

Es ist aus dem Schätze der drei-
 lichen Familien, daß Jesus im Lau-
 fe der Jahrhunderte diese ausser-
 wählten Truppen ziehen will, welche
 die Avantgarde der großen christli-
 chen Armee bilden, die unter dem
 Kreuzeshammer verammelt ist und
 auf den blutigen Spuren des mit
 Dornen gekronten Königs zur Ero-
 berung des Himmels ausmarchiert.
 Mit mehr Wahrheit als der größte
 der römischen Redner können wir sa-
 gen: „Hier ist meine Siegesarmee!“
 Hier ist meine „Glorie!“ Diese un-
 zählige Schar von Heiligen jealichen
 Alters, jealichen Geschlechtes, und
 jealichen Standes, Hohenpriester, Be-
 kenne, Martyrer, Kirchenlehrer,
 Jungfrauen; diese numberbaren Le-
 gionen von apostolischen Arbeitern,
 Fruchtern, Erdensamern und Er-
 denfrauen, welche uns die Kirche
 zeigt, wie sie auf dem Ader des
 himmlischen Sämanners in der See-
 lenerte beschäftigt sind, alle diese
 starken Geschlechter von Auserwähl-
 ten oder Streibern, vorherbestimmt
 für die ewige Seligkeit, sind aus un-
 serer christlichen Familien hervorge-
 gangen. Es ist die katholische Kirche,
 welche sie in Glauben gezeugt,
 sie genährt und mit dem Blute Jesu
 Christi getränkt hat; es sind die
 Familienväter und Familienmütter,
 die mit heroischer Aufopferung, Ab-
 tötung und Liebe diese jungen Le-
 ben in einer mit Frömmigkeit und
 Licht erfüllten Atmosphäre erzogen
 und sie zur ersten Reife des Alters
 und der Jugend geführt haben.

Unser Zeitalter braucht mehr als
 je diese Seelenretter. Diese Legionen
 des Gebetes und des Opfers, die
 beständig die Arme zum Himmel er-
 haben halten, um den Jörn Gottes
 aufzubringen und für die lüdnhaste
 Menschheit um Vergebung zu flehen.
 Unsere christlichen Familien dürfen
 nicht ablassen, diese Auserwählten
 hervorzubringen, deren sich der Herr
 bedient, um sein Werk der Erlösung

und Heiligung der Welt fortzuführen.
 Das ist der Grund, warum wir
 es für zeitgemäß erachtet haben, euch
 ans Herz zu legen, wie wichtig es
 sei, Berufe zum Erdenstande und
 zum Priestertum zu pflegen. Wir
 wollen zuerst erklären, was der Be-
 ruf ist; dann wollen wir die Pflicht
 betrachten, die jedem obliegt, an dem
 Berufe der Berufe mitzuwirken; zu-
 letzt wollen wir die praktischen Mit-
 tel erwägen, die angewandt werden
 müssen, um unter unserer Jugend
 die Entwicklung von Berufen zu be-
 günstigen.

I.
 Unter Glaube lehrt uns, daß Gott
 alles regiert und daß nichts im Be-
 reiche der Natur oder der Gnade dem
 Auge dieses Vaters entgeht, der die
 Regel des Himmels ernährt, die Li-
 chen des Feldes befeuchtet und nicht
 ein Haar von unserem Haupte ohne
 seine Zustimmung fallen läßt. Wenn
 wir im großen Buche der Natur zu
 lesen veruchen, so müssen wir voll
 Ehrfurchung und Dankbarkeit die weise
 Anordnung bewundern, mit der al-
 les geregelt und verbunden ist. Die
 Tausende von Sternen, die am
 Himmelsgewölbe leuchten, verflü-
 chen die Glorie Gottes, wie die heili-
 ge Schrift sich ausdrückt: diese Wä-
 nne, diese Pflanzen, diese ganze Man-
 nifaltigkeit von Tieren, die das
 weite und fruchtbare Meid bilden,
 über das der Mensch zu herrschen be-
 reitet ist, all diese Vorsehung von
 Himmeln und Wirbeln verbindet
 sich durch ein tausendfaches geheim-
 nisvolles Nadelwerk mit einer ersten
 Ursache, einem ersten Bewegter, mit
 Gott, der das Weltall aus der Tie-
 fe seiner unbeweglichen Ewigkeit re-
 giert.

Und der Mensch, das Meisterstück
 seiner Hände, sollte das einzige
 Geschöpf sein, welches eine auf die
 geringsten Einzelheiten so eiferfüch-
 tige Vorsehung ins Leben gerufen
 und auf den Erdball gesetzt hätte, ob-
 ne Zweck und dem Spiel der Unfälle
 überlassen? Der Mensch, dieser
 Hohenpriester des Weltalls, dessen
 Aufgabe es ist, durch die Gabe sei-
 ner Vernunft die Verbindung herzu-
 stellen zwischen Gott und den irdi-
 schen Geschöpfen, die unfähig sind, ihn
 zu lobpreisen und zu lieben — die-
 ser Mensch, wir wiederholen die
 Frage, sollte das einzige Wesen sein,
 dem der Schöpfer eine Bestimmung
 vorzugeben verweigert oder vernach-
 lässigt hätte? Das kann nicht sein.
 Das einfache natürliche Zeugnis
 zeigt uns zu dem Schlusse, daß der
 Jünger Gottes dem Menschen hier auf
 Erden führt und leitet nach den er-
 barmungsvollen Absichten seiner Vor-
 sehung mit den unzähligen Erweisen
 einer Jartlichkeit, die tief im Inner-
 nen des Herzens zu ihm spricht: es
 ist die Stimme Gottes, die man Be-
 ruf nennt.

Dieselbe göttliche Weisheit, welche
 die Seelen schafft, verleiht ihnen
 Kräfte und Fähigkeiten, Talente,
 Eigenschaften und Tugenden, die ver-
 schieden sind je nach den Erforderni-
 sen ihrer Bestimmung; dieses er-
 scheint uns als eine selbstverständli-
 che Wahrheit. Je nachdem der Herr
 uns bestimmt, Gesetze der Ehre oder
 der Mühseligkeit in festem Hause zu
 sein, trägt er Sorge, diese verschiede-
 nen Werkzeuge seiner Glorie zu ein-
 zurichten, daß sie dem Zweck dienen,
 den er sich vorsetzt, und dem Gebra-
 che, für den er sie beabsichtigt. Man
 darf der Weisheit Gottes nicht ab-
 sprechen, was der gesunde Menschen-
 verstand der menschlichen Klugheit
 zuspricht, die doch in ihren Gesichts-
 punkten so beschränkt ist. „Ein je-
 der hat seine eigene Gabe von Gott,
 der eine so, der andere so... Ein
 jeder bleibe in dem Berufe, in wel-
 chem er berufen ward.“ (1. Kor. 7.
 7 und 7. 20)

Gott handelt wie ein Sämann,
 der einen jeden seiner Kinder die
 Arbeit, die Beschäftigung anweist,
 von der er weiß, daß sie dessen Kräf-
 ten und Fähigkeiten angemessen ist;
 er handelt wie ein Gärtner, der jede
 Pflanze, jeden Baum in dafür pas-
 sendem Boden setzt; wie ein Architekt,
 der jeden Stein nach seiner Bestim-
 mung behaut; wie ein Uhrmacher,
 der jedes Rad für den Platz zurech-
 tet, wo es fungieren muß.
 Diese allgemeinen Bemerkungen
 sind genügend, und es ist nicht not-
 wendig, daß wir uns länger damit
 aufhalten, um zu zeigen, daß nach
 der von der Vorsehung gewollten
 Ordnung jeder Mensch hienieden ei-
 nigen Beruf erhält, der in Verhältniß-
 mit seinen Fähigkeiten und Talen-

ten ist, und daß er sich nicht von sei-
 nem Berufe entfernen könnte, ohne
 seine Interessen und sein Glück schwer
 zu gefährden und vielleicht sein e-
 wiges Heil aufs Spiel zu setzen.
 (Fortsetzung folgt)

Reiner Manitoba-Honig
 Kräfte mit sechs 10-pfündigen Eimern
 Preis \$8.00
 Mission St. Joseph — Otterburne,
 Manitoba

Pitzel's Meat Market
 hat alle Sorten von Fleisch zum Ver-
 kauf. — Das ist der Platz, wo man
 das Beste zu billigen Preisen bekom-
 men kann. — Wir kaufen Rinder,
 Schweine, Schafe und Geflügel und
 bezahlen höchste Preise.

Pitzel's Meat Market
 Livingstone St. HUMBOLDT, Ph 25

**UNTERSTUETZT DIE
 GESCHAFTSLEUTE
 DIE HIER ANZEIGEN!**

Intoleranz, bis zum fanatischen
 Hoch gesteigert, kennzeichnet den Un-
 glauben. Jda Gräfin Gahn-Gahn.

Schiffskarten
 von Hamburg nach Canada
 Ihre Verwandten und Freunde in Deutschland, die zu Ihnen
 kommen wollen, sollten VORAUSBEZAHLTE HAPAG-FAHR-
 KARTEN haben, um prompter Beförderung und der Un-
 terstützung unserer europäischen Organisation sicher zu
 sein. Regelmässige Abfahrten von Hamburg nach Halifax.

New York — Europadienst
 Regelmässige Abfahrten von New York nach Hamburg
 via Cherbourg, Southampton und Queenstown.

HAPAG-GELDÜBERWEISUNGEN:
 Schnell, billig und sicher
 Anstalt bei Ihrem lokalen Agenten oder

HAMBURG-AMERIKA LINIE
 274 MAIN STREET, WINNIPEG, MAN.
 614 St. James Street, W. MONTREAL Adams Building
 EDMONTON, ALTA.

EMIL'S DRUG STORE
 HUMBOLDT'S DISPENSING CHEMIST
 EINZIGE DEUTSCHE APOTHEKE IN HUMBOLDT
 Am 28. Oktober den ganzen Tag und am Abend:
Demonstration
 des
ATWATER KENT COMBINATION SCREEN GRID RADIOS UND PHONOGRAPHEN
 Eine herzliche Einladung ergeht hiermit an das allgemeine
 Publikum von Humboldt und Umgebung, um Emil Gasser's
 Apotheke am Radio - Tage einen Besuch abzustatten.
Emil L. Gasser
 Siebzehn Jahre Erfahrung als Chemiker
 TELEPHON NO. 216 — MAIN ST. — HUMBOLDT

Gesunde, glückliche Kinder
 und Erwachsene findet man in
 den Familien wo
Forn's Alpenkräuter
 das Hausmittel ist. Es ist der Mutter erste Zuflucht, wenn eines ihrer
 Lieben erkrankt. Es ist stets sicher und zuverlässig. Bei Millionen von
 Familien, hüben und drüben, findet man es im Medizinischen.
 Es ist aus reinen, heilkräftigen Wurzeln und Kräutern bereitet, enthält
 keine schädlichen Drogen, und kann unbesorgt den Kleinen, sowie jungen und
 alten Personen von schwächlicher Konstitution verabfolgt werden.
 Apotheker können es nicht liefern. Nähere Auskunft ertheilt
Dr. Peter Fahney & Sons Co.
 2501 Washington Blvd. Solferei in Kanada geliefert. Chicago, Ill.

Wahl der Weizen Pool-Delegaten
 Hiermit wird öffentlich bekannt gemacht, dass Nominationen fuer die
 Wahl eines Delegaten, um die Theilhaber des Saskatchewan Weizen-Pools
 im Sub-Distrikt zu vertreten, von dem diese Rural Municipalitaet einen
 Teil bildet, in dem Hauptbureau der Kompanie, Wheat Pool Building,
 Regina, Sask., nicht spaeter als bis 6 Uhr abends am Dienstag, dem 5. No-
 vember 1929, angenommen werden.
 Die Berechtigung, als Delegat gewählt zu werden, besteht unter der
 Bedingung, dass der Betreffende unter einem bestehenden Kontrakt (existing
 Contract) steht, und den Weizen in vorordneter Form an die Kompanie ab-
 liefert, ebenfalls muss er seine Residenz haben und in der Produktion
 welchen er bestimmt ist, doch ist ein Delegat nicht unberechtigt in dem Fal-
 le, wenn ihn die Pflichten als Delegat oder Direktor zwingen, ausserhalb
 der Grenzen des Sub - Distrikts zu wohnen.
 Die Nominations-Versammlung kann oertlich abgehalten werden oder
 in Gemeinschaft mit benachbarten Ortsschaften unter der Leitung der oer-
 tlichen Komitees. Alle Nominationen muessen wenigstens von sechs Kon-
 trakt - Zeichnern unterzeichnet werden, die im Sub - Distrikt wohnen.
 Irgendwelche sechs Kontrakt - Unterzeichner koennen einen Kandidaten
 zur Delegation ernennen, ohne Ruecksicht auf irgendwelche Versammlung.
 Irgend eine Zahl von Kandidaten kann in demselben Sub - Distrikt nomi-
 niert werden.
 Eine schriftliche Zustimmung des Kandidaten muss die Nomination be-
 gleiten. Dieses kann gemacht werden durch Ausfuellung und Unterzeich-
 nung der Erklarung des Nominations-Formulars, in dem dazu vorhande-
 nen Raum.
 Nominations - Formulare koennen von irgend einem Sekretar des
 Weizen Pool - Komitees erworben werden, oder direkt vom Hauptbureau
Saskatchewan Co-operative Wheat Producers Ltd.
 Hauptoffice - Regina, Sask.



Volkverein deutsch-canadischer Katholiken

Präsident: G. A. Kretschmer, C.M.S., Generalsekretär: 439 Nam St., Winnipeg, Man.
 Generalsekretär: G. A. Kretschmer, C.M.S., Winnipeg, Man.
 Generalsekretär: G. A. Kretschmer, C.M.S., Winnipeg, Man.
 Generalsekretär: G. A. Kretschmer, C.M.S., Winnipeg, Man.

St. Peter's - Kolonie

Münster. — Am Mittwoch, dem 23. Oktober, wurde nach einem feierlichen Requiem in der Pfarrkirche Frau Josepha Magdalena Hofmann, die Mutter des Hochw. P. Dominik, auf dem Friedhof neben ihrem Gemahl und ihrer Tochter starolina zu ewigen Ruhe bestattet. Sie war am Montag nachmittag im St. Elisabeths-Hospital, wo sie wegen zunehmender Kränklichkeit und Alterschwäche die letzten Monate ihres Lebens verbrachte, nach Empfang der hl. Sterbsakramente und im Beisein einiger ihrer Kinder und mehrerer Krankenpflegerinnen rubia in die Erde hinübergeschlummert. Es war ihr das hohe Alter von 86 Jahren beschieden. Der Hochw. P. Dominik sang das Requiem, der Hochw. P. Prior Peter hielt die Leichenrede und fungierte beim Begräbnis, mehrere Priester wohnten der Trauerfeier bei.

Josepha Magdalena Weichselbauer wurde am 21. Juli 1843 auf einem ländlichen Gehöfte bei Schrobenhausen in Oberbayern geboren. Ihrer Ehe mit Herrn Georg Hofmann, die am 21. November 1873 geschloffen wurde, entsprossen vier Söhne und zwei Töchter. Bei der Geburt der Primiz des Hochw. P. Dominik, ihres ältesten Sohnes, kam sie mit ihrer Tochter Karolina nach Amerika, wo sie bei ihren Söhnen Joseph und Georg wohnte, die bereits früher ausgewandert waren und eine Farm bei St. Paul, Minn., bewirtschafteten, bis Herr Hofmann das Anwesen in Bayern verkaufen konnte. Nachdem das geschehen, folgte er mit den zwei jüngsten Kindern, Franziska und Anton, im Jahre 1901 nach. Die Familie lebte dann auf einer Farm bei Deminon, Minn., bis zum Herbst 1903, da sie nach der St. Peter's - Kolonie auswanderte und sich in der Nähe von Münster ansiedelte, wohin ihnen P. Dominik vorausgegangen war. Georg jedoch widmete sich dem Studium und wurde im Kloster Mt. Angel Priester, wofür er im Jahre 1922 als P. Martin starb. Herr Hofmann starb am 25. Oktober 1915. Außer den jüngeren der Mutter die zwei Töchter Karolina und Franziska, die spätere Frau Arnold Daut von Amnabehn, im Tode voraus. Das Hinscheiden der Frau Hofmann wird betrauert von ihren Söhnen: P. Dominik, Priester von Humboldt, Joseph von Münster, Anton von Portland, Oregon, von einem Adepten, Gustav von Vancouver, und einer größeren Anzahl von Enkelkindern. Sie war eine echt christliche Frau und Mutter. Möge sie ruhen im Frieden des Herrn!

Die Pfarrei von Münster wird ihren jährlichen Vesper am 11. November abhalten, welches der Dankfesttag ist.

Die Ortsgruppe des Volkvereins gibt am Dienstag, dem 29. Oktober, einen Unterhaltungsabend mit Kartentanz, Gesang usw. Alle Mitglieder und Freunde sind herzlich eingeladen.

Der Redakteur des St. Peter's Notizen möchte seine Bitte um milde Gaben für die Benediktiner - Schwestern von der „Ewigigen Anbetung“ im Rheinlande erneuern. Diese Schwestern sind nicht bloß arm, wie sie es ja ihrem Gelübde gemäß gerne sind, sondern sie sind in großer Not. Wer will in christlicher Liebe sich ihrer Not erbarmen?

Kürzlich erhielt das St. Peter's Kloster einen Reisebericht des Hochw. Erzbischofs Aurelius von St. Vincent in Pennsylvania, der im vergangenen Monate Juni vom St. Vater nach Rom gerufen wurde. Es handelte sich um die Universität von Peking in China, die vor einigen Jahren der Sorge der amerikanischen Benediktiner - Kongregation von Amerika übertragen worden war und deren Präsident der Erzbischof von St. Vincent ist. In der nächsten Ausgabe des Notizen wird ein kurzer Auszug aus dem Reisebericht, sowie eine Uebersetzung des Handschriftens erscheinen, mit dem der St.

Vater den Hochw. Erzbischof beehrt hat. Erzbischof Aurelius von St. Vincent hat für mehrere Tage der Stadt St. Peter's Kolonie in Münster.

Mit dem Wetter geht es in die feine Herbst wie immer. Das ist zum Regnen eingerichtet, so fährt es fort zu regnen, wenn auch die günstigen Zeichen idones Wetter verfließen; hat es sich aber für idones Wetter eingerichtet, so trügen auch die Anzeichen, die in gewöhnlichen Zeiten untrüglich Regen versprechen. Wir sind seit vielen Wochen auf idones Wetter eingerichtet. In Deutschland würde man einen solchen Herbst den „Alten Weiber Sommer“ nennen. Dieser Name gereicht den alten Frauen nicht zur Unehre, sondern zur Ehre. Er bezeichnet das Alter, das sich bei ihnen nicht mehr wegleugnen läßt; er bezeichnet aber auch, daß dem Alter manchmal eine Schönheit innewohnt, die den Reiz der Jugend erreichen könnte. In geistlicher Hinsicht verleiht auch dem Alter eine anziehende Schönheit.

Humboldt. — Am Dienstag, dem 22. Oktober, verband der Hochw. P. Dominik bei einem Brautpaar Herrn Gilbert Duerr, aus der Familie Joseph Duerr von Nulda, und Frau Elisabeth Duerr, Tochter des Herrn J. A. Duerr von Humboldt, im hl. Sakramente der Ehe. Das junge Paar unternahm eine Hochzeitsreise nach Minnetota im Autongh, im Verwandte und Freunde zu besuchen. Nach der Rückkehr werden sie ihre Farm bei Nulda bewirtschaften. Viel Glück und Gottes reichen Segen!

Bilger. — Am Mittwoch, dem 16. Oktober, wurden vor einem Brautpaar Herr Fridolin J. Mutter und Frau Leonora E. Bauer in der St. Bernhards - Kirche zu Bilger durch den Hochw. P. Dominik, einen Bruder des Brautigams, ehelich verbunden. Als Brautzeugen fungierten Frau J. Mutter und Frau Bauer, Geschwister der Brautleute. Der Hochw. P. Dominik feierte am folgenden Tage wieder in sein Amt zurück nach North Dakota zurück. Den Neuvermählten viel Glück und Gottes Segen auf dem neuen Lebenspfade!

St. Benedict. — Am Dienstag, dem 22. Oktober, segnete der Hochw. P. Aurelius bei einem Brautpaar den Lebensbund zwischen Herrn Bernhard Schloffer, Sohn des Herrn J. A. Schloffer von Bremen, und Frau Helena Seifert von St. Benedict. Das glückliche Paar wird in Zukunft die Farm in Bremen bewirtschaften, während die Eltern des Brautigams nach Bruno übersiedeln, wo sie das Haus des Dr. J. A. Kennedy gekauft haben. Dr. Kennedy wird sich in kurzer Zeit in Kingston, Ont., niederlassen, wobei ihm seine Familie bereits vorausgegangen ist. Gottes Segen ruhe auf dem jungen Brautpaar!

Bruno. — Da die Adventszeit vor der Tür steht, so läuten die Hochzeitsglocken recht eifrig. Der Hochw. P. Bernhard verband letzte Woche drei junge Paare im hl. Sakramente der Ehe: am Montag Mr. Remond Southward und Frau Rosalia Arenz; am Dienstag Mr. John Juit und Frau Magdalena Polcher, sowie Mr. Ludwig Thaller und Frau Johanna Kled. Möge der liebe Gott sie alle segnen!

Leosfeld. — Am 16. Oktober traten Herr Alphons Reiser und Frau Frida Wilde bei einem Brautpaar vor dem Hochw. P. Fridolin in den hl. Stand der Ehe. Frank A. und Catharina Reiser sind die Eltern des Brautigams, Paul und Maria Wilde die Eltern der Braut. Frank Reiser jr. und Klara Wilde waren die Brautzeugen. Möge Gott stets in der neuen Familie walten!

Der Hochw. P. Fridolin ist seit langem in das neue Pfarrhaus eingezogen. Er ist immer gerne in Leosfeld gewesen. Aber jetzt, nachdem er ein so wohlliches und soiges Heim hat, wäre ihm der Abschied von Leosfeld doppelt schwer.

Der großen und berühmten Stadt Leosfeld in Sachsen muß es in alten Zeiten einmal ergangen sein wie die jen Sommer der kleinen und bisher noch wenig bekannten Stadt Leosfeld. Ein altes Studentenlied singt heute noch von der „großen See Stadt Leosfeld“, obwohl sie weder am Meere noch an einem großen See liegt. Das Lied dürfte jedoch Spuren einer uralten Ueberlieferung enthalten und darauf hindeuten, daß es einmala, wenn das Meer sich nicht bis dorthin ausdehnte, so doch einen See in der Nähe hatte. Diejenige wahrlich nicht dasselbe passiert, wie dem gütigen See von Leosfeld, der bei der heutigen Trockenheit bis auf den letzten Tropfen ansaetrodnet ist. Diese Tatsache sollte in den Pfarrbüchern und sonstigen Urkunden der St. Peter's - Kolonie eingetragen werden, damit es nicht in Vergessenheit gerate, daß auch Leosfeld einmal eine Seestadt war.

Watsburg. — Mit seinem jährlichen Vesper hat Watsburg nicht immer Glück, schon mandmal wurde die Festlichkeit verregnet. Der Vesper vom 20. Oktober jedoch wurde vom idones Wetter begünstigt und war ein großer Erfolg.

Bremen. — Herr und Frau Peter Vorler erhielten die traurige Nachricht, daß Herr Nikolaus Schneider, Vater der Frau Vorler, am 17. Oktober nach einem langen und schweren Leiden in seinem 72. Lebensjahre in St. Walsburg gestorben ist. Er war durch ein langes ärztliches Leben und den häufigen Empfang der hl. Sakramente wohl auf den Tod vorbereitet. Frau Schneider und zehn Kinder, 7 Söhne und 3 Töchter betrauern seinen Hinschied. Eine Tochter gehört als Schwester Althaus zum Kloster der hl. Elisabeth in Humboldt und ist gegenwärtig im Hospital zu Madras tätig. Zwei Söhne sind in den Ber. Staaten, alle übrigen Kinder, außer Frau Vorler, sind bei St. Walsburg wohnhaft. Die Familie Schneider kam vor 20 Jahren nach Canada und nach St. Walsburg, wo sie sich niedersied. Herr Schneider ist seit vielen Jahren ein treuer Vetter des St. Peter's Notizen gewesen. R. J. P.

Lakehurst. — Herr Jäger verlor letzte Woche an einem Tage vier Pferde. Wie es scheint, haben sich die Tiere am Weizen, den sie vor einem Getreidefeld verdrückt fanden, übertrieben. Ein anderer Mann, dessen Name im Verichte nicht zu entnehmen ist, verlor ebenfalls zwei Pferde. Bei der Heimkehr vom Felde, kam er einem alten Brunnen zu nahe. Ein Pferd fiel hinein und rief das andere, das mit ihm durch einen Halfter verbunden war, mit sich. Ein anderer Mann (Name ebenfalls unleserlich) kam mit seinem Traktor, um das zweite Pferd herauszuziehen. Als das Pferd schon an der Ueberkante war, rief der Strick. Das Tier fiel wieder zurück und beide Pferde ertranken.

Mr. Joseph Richter, der in British Columbia eine Seemühle aufgenommen hat, zog mit seiner Familie dahin. Da zwei seiner Söhne der Musikkapelle angehören, veranstaltete diese der Familie einen gemüthlichen Abschiedsabend.

Dankjaquung
 Die Unterzeichneten danken allen Freunden und Bekannten, die beim Tode und Begräbnisse ihrer teuren Mutter, der Frau Josepha Magdalena Hofmann, so viele Zeichen der Theilnahme gegeben haben. Sie bitten auch alle um das fromme Gebet für die verstorbene Mutter.
 P. Dominik Hofmann, C.S.B.
 Joseph Hofmann
 Anton Hofmann
 Gustav Hofmann
 Arnold Daut.

Dankjaquung
 Wir, die Unterzeichneten, wünschen hiermit allen Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank auszusprechen für alle Hilfestellungen und Beileidsbezeugungen, die sie uns während der Krankheit und nach dem Tode unseres geliebten Gemahls und Vaters erwiesen haben, sowie auch jenen, welche Blumenkränzen gesandt haben. Unsern besondern Dank möchten wir den Ehrg. Schwestern des St. Elisabeths Hospitals und unserem Priester, dem Hochw. P. Dominik ausdrücken.
 Mrs. Henry Brockmann und Familie
 Bleibt du dein Lamm gerecht und andres ungerächt.
 So laß die Rache dem, der nichts läßt ungerächt. J. Richter.

HEALTH SERVICE OF THE CANADIAN MEDICAL ASSOCIATION

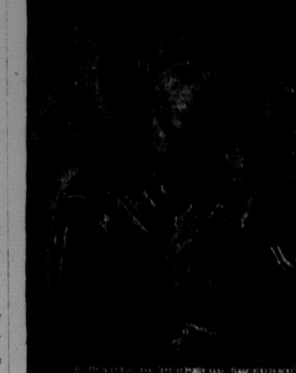
Immunisierung gegen Diphtherie

Diphtherie ist keine neue Krankheit. Man hat sie seit vielen Generationen gekannt und erkannt. Sie war ein häufiger Besucher, ja man kann sagen, ein beständiger Gast in unserer Mitte. Jahr für Jahr hat sie sich ihre Opfer an menschlichen Leben geholt und ihre Spuren in kranken Körpern hinterlassen. Wie gelaut Diphtherie, die Krankheit, ist nicht neu. Aber das Mittel, das wir haben, um diese Gefahr zu bekämpfen, ist glücklicherweise neu und erfolgreich. Wir sind in der Tat in der glücklichen Lage, unsere Kinder überwinden und Diphtherie zu einer der seltensten Krankheiten machen zu können, und so eine Gefahr aus unserem Lebenswege zu entfernen. Immunität oder Widerstandskraft ist jene Fähigkeit, die der Körper sich erwirbt, wenn er sich von dem Anfall einer ansteckenden Krankheit erholt. Die Person, die an Diphtherie gelitten hat, besitzt in ihrem Körper gewisse Kräfte, die sie in dem Stand haben, diese besondere Krankheit abzuwehren, und wir sagen, daß diese Person gegen die Diphtherie immun (widerstandsfähig) ist. Das ist der Grund, warum ein zweiter Anfall selten vorkommt.

Immunisierung gegen Diphtherie ist der Ausbruch, womit der Prozess bezeichnet wird, durch den man immun oder resistent gegen Diphtherie erwirbt, und zwar ohne der Gefahr des Todes oder sonstigen Schädens ausgesetzt zu sein, welche ein Anfall der Krankheit gewöhnlich mit sich bringt. Die Methode ist einfach, unerschwerlich und zuverlässig. Eine kleine Quantität von Toxine - Toxoid (ein Gegenstoff) hat die Kraft, den Körper in einer Weise anzuregen, daß er Abwehrkräfte gegen Diphtherie produziert. Wenn drei Anwendungen in den vorgedruckten Zeitabständen gegeben werden, so sind, wie die Statistik zeigt, haben, wenigstens 95 Prozent der so

behandelten Personen gegen Diphtherie immun.

Beil Diphtherie vor allem eine Krankheit der kleinen Kinder ist, und weil sehr wenige junge Kinder an üblen Nachwirkungen von den Impfungen leiden, so ist es sehr ratsam, daß Kinder, die im Alter zwischen sechs Monaten und sechs Jahren stehen, immunisiert werden.



Arztliche von der Zimmerwöhrenden Hilfe Maria
 Woher emanieren \$3512.00
 Ar'liche zu Ehren d. hl. Bruno zum Andenken an Abt Bruno
 Woher emanieren \$108.15
 Gaben
 Für den Missionar im kalten Norden (Rev. P. Gaenoli, C.M.S.)
 von einem Freunde im warmen Süden \$5.00
 Für die Beneficentinnen der „Ewigigen Anbetung“ im Rheinlande:
 Mrs. C. Madanaka \$1.00
 Bertha's Gott!

Weihnachts Krippen

Statuen, Kreuzwege
 Kirchenbaenke, Altaere
 Messgewaender & Fahnen

Kirchengerate aller Art
 grosse Auswahl
 von Devotionalien

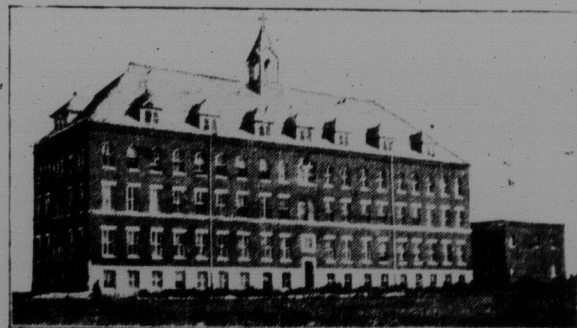
Gaspard & Company Limited

179 Bannatyne Ave East, WINNIPEG
 Filialen in Regina, Edmonton und Montreal

St. Peter's - Kollegium

Pensionat
 für Knaben und Jünglinge
 Muenster, Sask.

Anfang des Schuljahres am 25. September



Die Schule mit Familienein

Es gibt wenige Dinge, die junge Leute zu einem besseren demokratischen Geist erziehen, als ein Pensionat. Da herrscht kein Unterschied wegen Reichthum oder sozialer Stellung, Nationalität oder dergleichen. Alle stehen auf gemeinsamem Grunde.

In einem katholischen Pensionat gibt es immer Gelegenheiten, sich über in gemeinsamer Arbeit, in Selbstbeherrschung, Nächstenliebe und gegenseitiger Gefälligkeit. Zugleich herrscht lebhafter und anregender Wettbewerb.

Um Anschluss schreibe man an:

The Registrar, St. Peter's - College, Muenster, Sask.

Das Versagen der deutschen Regierung im Kampf ums Recht

(Fortsetzung von Seite 1)

ger, nämlich der Reparationskommission 8 Milliarden. Der Unterschied in der Berechnung wird verständlich, wenn man hört, wie die Reparationskommission dabei verfahren hat. So wurden z. B. drei große kohlensaurige Bergwerke in den Saarländern (Rhodan, Siedelungen, Stüttingen), die vor dem Kriege mit 1400 Millionen bewertet wurden und jährlich auch die entsprechende Rente tatsächlich abwerfen, mit 35 Millionen, also 2,5 Prozent des Wertes, angelegt, nachdem von dem Schlichterlos willkürlich freibehaltene Verkäufe noch 60 Prozent für die Schuldner und 20 Prozent für die Gläubiger worden waren. Keine deutsche Behauptung, sondern Feststellung einer amtlichen französischen Untersuchungskommission! Aber für Deutschland blieb es bei der lächerlichen Aufschrift von 35 Millionen. Und die deutsche Regierung führt auch nicht das Bedürfnis, wenigstens hinsichtlich solcher ungewöhnlichen Rechtsverhältnisse, späterer Urteile von Milliarden Revisionen zu verlangen, Kaputtgänger durch ein Schlichtergericht! Man beruhigt sich

vielmehr dabei, daß das nach dem Berliner Vertrag leider nicht möglich ist. Nach diesen Methoden errechnen sich also bloß 8 Milliarden an Stelle der amtlichen deutschen 41 Milliarden. Aber nicht nur neutrale Sachverständige, sondern auch die englischen, amerikanischen und französischen Stellen, wie das Institute of Economics in Washington und der englische Professor Keynes, errechnen übereinstimmend bis Ende 1922 einen Betrag von mindestens 25 bis 26 Milliarden, der infolge dieser Entschuldigungen nach der Annahme des Berliner Vertrags auf Reparationskonto gutgeschrieben ist. Dazu kommen die seitdemigen Reparationsleistungen, von 1921 bis 1928 allein weitere 6 Milliarden, so daß mit diesen auch nach dem Berliner Vertrag die deutschen Reparationsleistungen die Summe der Zivilschäden von 30 Milliarden bereits übersteigen ist.

(Schluß folgt)

Korrespondenz

Abtweibe im Kloster Metten (Niederbayern)

Am Feste des hl. Erzensels Michael, des Schutzpatrons des hiesigen Klosters, dem 29. September 1929, fand in Metten die feierliche Weihe des neuerrichteten Abtes, des hochw. P. Corbinian Hofmeister statt. Der bisherige regierende Abt Wilhelm Adam hat nämlich wegen langjähriger Krankheit, die ihm die Ausübung seines verantwortungsvollen Amtes sehr erschwert, am 11. Juli dieses Jahres auf sein Amt resigniert. Daraufhin wurde vom Konvent am 15. Juli P. Corbinian zum Abte gewählt. Derselbe war bisher Seminardirektor und Leiter der neuerrichteten Erziehung für sprachliche Ausbildung hatte er mehrere Auslandsreisen unternommen, nach Italien, England und Frankreich. Auch in den Vereinigten Staaten weilte er ungefähr zwei Jahre u. war in der Erzdiözese St. Pölten. Im Kloster dieses Klosters war er im Unterricht, sowie auf mehreren vom Kloster betreuten Pfarren in der Seelsorge tätig.

Die Feier der Abtweibe nahm einen sehr schönen Verlauf. Um die Anteilnahme möglichst vielen Gläubigen zu ermöglichen, fand diese Weihe im großen, zu diesem Zweck für voll geschmückten Klosterhof statt. Dazwischen war auch die Möglichkeit gegeben, die Feiern des Weibetages in der besten Weise zu gestalten. Die Weihe selbst nahm der hochw. Bischof von Regensburg vor, als assistierende Abte fungierten der bisherige, nunmehr resignierte Abt und der Abt von Weltenburg. Außerdem nahmen noch acht Abte der bayerischen Benediktinerkongregation sowie der Abt des Missionsklosters Schweifberg an der Feier teil. Möge dem neugewählten, erst etwas über 38 Jahre alten Abte eine lange, glückliche Regierungszeit beschieden sein!

Es mag bei dieser Gelegenheit angedeutet sein, kurz die Geschichte Mettens zu skizzieren. Metten ist eines der ältesten Klöster des deutschen Sprachgebietes. Es wurde um 770 vom seligen Wilo, dem ersten Abte Mettens, gegründet. Karl der Große schenkte dem Kloster weitläufige Gebiete des bairischen Waldes zur Rodung und Besiedelung. In den Zeiten der Ungarneinfälle, im 10. Jahrhundert, wurde das Kloster schwer mitgenommen und war längere Zeit von den Mönchen verlassen, bis es endlich wieder besiedelt wurde. Es bestand dann ununterbrochen das ganze Mittelalter und die Neuzeit hindurch bis zur Säkularisation (Klosterauflösung durch den Staat) im Jahre 1803. Im Jahre 1830 wurde, besonders auf Verreiben des Königs Ludwig I. von Bayern, das Kloster als erstes unter den bairischen Klöstern neu errichtet und nahm bald einen erfreulichen Aufschwung. Der erste Abt war Gregor Scherr, der spätere Erzbischof von München-Freising. Auch der jetzige nunmehr über 80 Jahre alte Bischof von Eichstätt, Leo von Mergel, war früher Abt von Metten.

Am bekanntesten jedoch von allen Mettener Mönchen dürfte P. Bonifaz Wimmer sein. Derselbe gründete 1846 nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten das erste Benediktinerkloster in Nordamerika, St. Vinzenz in Pennsylvania. Er selber wurde später dessen erster Abt, und sein Kloster wurde zur Anerkennung für Abt Wimmers Verdienste zur Erzdiözese erhoben. Abt Bonifaz gründete

selbst noch 4 weitere Abteien, und legte den Grund zu mehreren Klöstern, die bald nach seinem Tode zur Würde von Abteien erhoben wurden. Alle von St. Vinzenz aus gegründeten Klöster sind in der amerikanischen westlichen Benediktinerkongregation vereint. Bekanntlich hat St. Vinzenz vor einigen Jahren auf besonderen Wunsch des hl. Vaters mit Unterstützung der übrigen Klöster der Kongregation eine katholische Universität in Pekin, das Tama gegenüber in Metten, des

Stammkloster, in einfacheren Verhältnissen gegeben. Es zählt gegenwärtig 48 Pater und 27 Brüder. Das Kloster unterhält ein 9-klassiges Gymnasium (Stoll) mit ungefähr 370 Schülern, sowie 2 Seminare, eines für weltliche Berufe und ein Diözesanlehrerseminar für den priesterlichen Nachwuchs der Diözese Regensburg. Außerdem ist dem Kloster die Seelsorge von 6 Pfarren anvertraut.

Metten, den 30. September 1929.

Heimwehr und republikanischer Schutzbund

Von G. A. v. Kloss, Vogelstein, ehem. Abgeordneter von Kärnten

Die Nachrichten aus Oesterreich, monoch das Ministerium Streerowitz infolge Schwierigkeiten mit dem Landbund abgedankt hat und durch ein Kabinett Schuber ersetzt wurde, brachte die gleichzeitige Meldung, daß dieser Ministerwechsel durch die steigende Macht der Heimwehr hervorgerufen worden sei. Auch wurden in der letzten Zeit Alarmnachrichten über einen angeblich in Oesterreich bevorstehenden Bürgerkrieg in den englischen und amerikanischen Blättern gebracht.

Diese Meldungen bedürfen im Ausland einiger Erläuterungen, und es ist der Zweck dieser Zeilen, sie zu geben.

Die Entstehungsgeschichte der Heimwehr greift zurück bis zum Jahre 1919, als nach dem für Oesterreich so trostlosen Ende des Krieges die Südslaven den Versuch machten, sich eines Großteils des früheren Oesterreichs bemächtigen zu lassen. Die Südslaven verlangten die Landeshauptstadt Klagenfurt zu bemächtigen. Damals riefen beimattreue

Kärntner, wie der jetzige Minister des Innern und damaliger Abgeordnete von Kärnten Vinzenz Schumann, die Kärntner zur Abwehr auf. Unter der Führung des tapferen Oberleutnants leitete diese Heimatschutztruppe die Abwehr der Südslaven nach Heranziehung freiwilliger Divisionen, sogar die Landeshauptstadt zu befreien. Aber die Aufmerksamkeit der Interalliierten war durch die mutigen Abwehrkämpfe auf Kärnten gelenkt worden. Eine Kommission unter Führung eines britischen Generals leitete die Volksabstimmung, die zu Ungunsten der Südslaven ausfiel. Kärnten blieb deutsch.

Die „Heimatschützer“, wie sie damals genannt wurden, waren natürlich der Gegenstand großer Subsidien seitens der Bevölkerung, und es blieben die Verbände bestehen, aus denen jedoch langsam jene Elemente ausschieden, die im marxisti-

den Jahresschritt treibend, den Tendenzen des Heimatschutzes „für Heimat, Recht und Ordnung“ unheimlich gegenüberstanden. Wenn der Heimatschutz schon während der Abwehrkämpfe Polizei und Ordnungsdienst im Lande geleistet hatte, so übernahm er nun nach Beendigung der Kämpfe die Aufgabe, für Recht und Ordnung zu sorgen. Oftmals wurde er bei willkürlichen Streifen zu Hilfe gerufen und ging stets energisch aber gerecht vor. Die benachbarten Länder Tirol und Steiermark übernahmen nun die Einrichtung und gründeten Heimwehren, um den Übergriffen der Marxisten die Spitze bieten zu können.

Tiefe Heimwehrgründungen hatten ihre Entstehungsurfachen in der Schaffung eines republikanischen Schutzbundes seitens der sozialdemokratischen Partei. Der Schutzbund, meist aus Jugendlichen bestehend, wurde die Parteigarde der organisierten Arbeiterklasse, wogegen hinter der Heimwehr die Bürger, Bauern und Gewerbetreibenden standen.

Jeder Unparteiische muß zugeben, daß die Tätigkeiten des Schutzbundes, wie Störung bürgerlicher Versammlungen, Belästigung der Kirchenbesucher, Störung der Fronleichnamprozessionen usw., gerechterweise die Abwehr seitens des Heimwehrverbandes nach sich ziehen mußten.

Die Dinge entwickelten sich immer mehr der Spitze zu, und als im Juli des Jahres 1927 ein Geschworenengericht Angehörige des Schutzbundes verurteilte, brach der Kernwille, und in Wien wurde der Generalkriegsstand erklärt, der Justizpalast angezündet und einige Polizisten auf gräßliche Weise massakriert. Schöber, der Polizeipräsident Wiens, hielt die Staatsgewalt in Händen, aber in der Provinz stampfte eine tadellose Organisation Heimwehrkompanien auf

Heimwehrkompanien aus dem Boden. Das heilige Indemstratum wurde von den Heimwehren eingeschlossen und auf dem Indemstratum der Heimwehrführer wurden die Marxisten den Generalkriegsstand blauen.

Schon damals wurden Stimmen laut, die den Anmarsch auf Wien forderten, und es wäre dazu gekommen, wenn die Schutzbundführer nicht eingeleitet hätten.

Trotz dieser Erfahrungen gingen die Terrorakte des Schutzbundes, insbesondere in der rot vermalten Hauptstadt Wien weiter. Die Folge war, daß auch in Wien und Umgebung Heimwehren gegründet wurden, und in der letzten Zeit ganz politische Parteien, wie der Landbund, dem Schutzbund angehängt, und die imposante Organisation des oberösterreichischen Gewerbeverbandes, sich der Heimwehr anschlossen. So repräsentiert die Heimwehr, der auch Erz. Dr. Seipel sympatisch gegenübersteht, das bürgerliche Element im Staate, der Schutzbund die marxistische, antireligiöse Richtung.

Der republikanische Schutzbund ist die Parteigarde der Sozialdemokratischen Partei Oesterreichs und deren Anführer im Klassenkampf. Die Heimwehr steht über den Parteien und hat den Zweck, die Staatsautorität zu schützen bei Hochhaltung des Rechts- und Ordnungsprinzips. Keine Heiligkeit der Heimwehr findet ohne vorhergehenden Gottesdienst statt, und keine Fronleichnamprozession entbehrt der Teilnahme wenigstens einer Deputation der Heimwehr.

Der neue Kanzler Oesterreichs, Erz. Schöber, weiß ganz genau, wer für ihn und wer wider ihn ist, und er als Mann der starken Hand wird ohne Bürgerkrieg für Recht und Ordnung sorgen.

Rural Municipality, Wolverson 310

Regelmäßige Sitzung des Council, abgehalten am Montag, dem 7. Oktober. Alle Mitglieder waren zugegen, der Reeve führte den Vorsitz.

Das Protokoll der regelmäßigen Sitzung vom 2. September wurde verlesen und angenommen.

Местные дела

- A. Stojak 16.00 — B. Ellen 12.00
- E. Anderson 4.00 — Sonntag 8.80
- F. Tommie 61.60 — G. Nord 20.00
- H. Cash 100.00 — I. Stal 2.00
- J. A. Reed 1.60 — K. Hill 3829.60
- L. Richardson 1.10 — M. Tebenure Co. 288.73
- N. Spence & Co. 168.16 — O. Roberts Co. 162.81
- P. A. Richard 66.32 — Q. Gazette 38.25
- R. Vance 10.00 — S. Laves on sale 274.00
- T. H. Piffard 1.79 — U. W. Wiens 5.00
- V. Morben 24.300.00 — W. Sandison 20.00
- X. Johns 20.00 — Y. Phone Co. 3.60
- Z. C. Merfonsky 8.00 — A. Weber 2.40
- B. Gasser 75 Cents — C. N. Norton 37.95
- D. MacGavern 51.80 — E. Bremer 6.80
- F. Stofolo 3.00 — G. Clanton 3.20
- H. Dufe 7.50 — I. King 2.40
- J. Elmvaugh 1.60 — K. Koppes 24.80
- L. Ziegel 2.40 — M. Cooper 47.90
- N. Tlacof 13.65 — O. Kopperad 16.00
- P. Ramerence 2.00 — Q. Sunn Wilds Co. 27.50
- R. Bolries 5.60 — S. Tompkins 4.80
- T. H. Jordan 12.00 — U. Klafinsky 4.00
- V. Campbell 112.00 — W. West Steel Product Co. 82.32
- X. Richardson & Co. 938.68 — Y. A. Venid 12.00
- Z. G. Carr 48.00 — A. Wood 32.00
- B. Cooper 8.90 — C. Daniel 33.40
- D. Stojak 69.35 — E. Tlacof 34.95
- F. M. Comell 16.00 — G. E. Spruda 16.00
- H. C. Proctor 8.00 — I. Solenka 5.75
- J. M. Still 32.80 — K. M. Kosty 4.00
- L. Jordan 62.00 — M. A. Piffard wurde als stellvertretender Reeve für den Rest des laufenden Jahres aufgestellt.

Ein Preis des Departments über Angelegenheiten an verschiedene Punkte der Municipality wurde in Empfang genommen, erwaagt und anbehalten. Der Sekretär wurde beauftragt, dem Straßen-Department mitzuteilen, daß das Council im Namen der Municipality alle Verantwortlichkeiten hinsichtlich der Straßen in allen Fällen übernehme.

Formulare mit den Auslagen für Kontrakte auf Regierungskosten wurden ausgefüllt, unterzeichnet und getempelt, mit dem Auftrag, sie gleichzeitig dem Deputy Minister zu übermitteln.

Ein Vertrag in zwei Abschriften wurde angeordnet betriebs Bedienung eines Fahrweges durch R. C. 19-34-22 von J. Tlacof von Lanigan.

Der Sekretär wurde beauftragt, Abt A. Korcosky über einen Ausweg für den unvollendeten Linie nördlich von R. C. 30-35-22 W2 zu verhandeln.

Die S. C. 32-34-21W2, welche durch Steuerverkauf Eigentum der Municipality geworden ist, soll in der gewöhnlichen Weise angezeigt und bei der Versammlung am 4. November auf Submission zum Kaufe angeboten werden.

Das Council vertagte sich, um sich am Montag, dem 4. November, wieder zu versammeln.

Münster Getreidepreise

Mittwoch, den 23. Oktober 1929.

Street	Track
Weizen Nr. 1 Northern	1.20 1.39
Nr. 2	1.17
Nr. 3	1.13
Nr. 4	1.09
Nr. 5	.98
Nr. 6	.77
Futter	.64
Nr. 1 Rejected	—
Nr. 2	—
Nr. 3	—

Raber Weizen bringt 4 Cents und feuchter Weizen 15 Cents weniger als der Grad zu dem er gehört. Die Angaben für den Weizen sind auf der Basis No. 1.

Hager No. 2 CW	53 63
No. 3 CW	47 1/2
Extra Futter	47 1/2
No. 1 Futter	45 1/2
No. 2 Futter	42 1/2
Rejected	40
Gerste No. 3 CW	50 67
No. 4 CW	45
Rejected	40
Futter	35
Hoggen	85
Flachs	2.64

„Ein schönes Ausreten des deutschen Schiffes „Orinoco“

Unter dieser Ueberschrift berichtete die in Bergen erscheinende Zeitung „Morgenavisen“ von einer Siskelung des Savaq - Motorschiffes „Orinoco“, das auf seiner insipiden besetzten Nordlandfahrt im August den abseits von allem Verkehr gelegenen norwegischen Ort Sommelvit anließ und dort einem erkrankten Knaben das Leben rettete. Das Blatt schreibt:

„Während des Aufenthaltes des Motorschiffes „Orinoco“ der Hamburg - Amerika Linie in dem in der Nähe des Nordkap gelegenen Ort Sommelvit kam ein dort ansässiger Fischer zu dem norwegischen Reiseführer und fragte, ob es möglich wäre, daß der Schiffszahl seinen schwer erkrankten Sohn besuche. Der Reiseführer wandte sich an den Kapitän, auf dessen Veranlassung der Schiffarzt sofort dem Knaben ärztliche Hilfe zuteil werden ließ. Doch die deutsche Siskelung ging noch weiter: Der Sohn des Fischers wurde an Bord genommen und im Schiffs-lazarett vom Arzt und einer Krankenpflegerin gepflegt. Der Junge hatte eine schwere Lungenentzündung mit über 40 Grad Fieber, — und durch die gute Behandlung an Bord des Savaqschiffes wurde sein Leben gerettet! Die „Orinoco“ nahm sowohl den Knaben als auch dessen Eltern mit nach Hammerfest, wo der Erkrankte einem Hospital übergeben wurde.“

Von Louis Weidum, 10. Okt. 1929.



HUMBOLDT Bruisers LIMITED HUMBOLDT

WHERE EVERYBODY GOES

Kinder und Maedchenmaentel

Feine, aus weichen Velours hergestellte Mäntel, vollständig gefüttert und zwischengefüttert und mit schwerem Stragen und Mandschetten aus Wandelpelz verziert. In einer Reihendiebstahl von jugendlichen Farben wie rot, blau, fahl. Größe 6 bis 14. Bruiser's Preis

\$6.95 und \$9.95

Gummi - Schubzeug guter Qualitaet

Gute Gummi-Kubbers für Männer, 7 Zoll hohe Tops, schwere forgerigte Sohlen mit gerollten Enden und Gummi - Abfassen. Mit einer vollen, den Schnee heraushaltenden Zunge versehen. Bruiser's Preis

\$1.98

Comforters

Probieren Sie nur einmal einen dieser schönen mit Baumwolle gefüllten Comforters. Sie werden sie warm und behaglich finden und von gutem Aussehen. Sie haben die volle Größe von 66 mal 72. Sie liegen sehr niedrig im Preise zu Bruiser's Preis von je

\$3.50

Damen - Frauen - Bloomers

Mittelmäßigschwere Winterbloomers für Frauen, mit Fleece gefüttert, rot und sandfarben. Geräumig gemacht u. mit vollständigem Gussfett versehen. Bruiser's Preis per Kleid

49c

Fabrik - Handschuhe

Sehr neu und modern wie sie nur sein können. Ein praktischer Handschuh in der Domete-Befestigungsart. Aus weichem Suede hergestellt, der sich leicht waschen läßt. Farbe: Braun, Tan und Rode. Bruiser's Preis

89c

Kaschmir - Struempfe

Kaschmir - Strümpfe sehen vielleicht nicht so modernmäßig aus wie Seidenstrümpfe, aber sie sind viel wärmer. Wir haben einen Vorrat von echt wollenen Kaschmir - Strümpfen von feiner Webearbeit in Sand- und schwarzen Farbe. Bruiser's Preis per Paar

69c

Nette Knaben - Sweaters

Das sind gerade die Sweaters, nach denen sich Ihre Knaben schon so lange gelehnt haben. Aus gutem Garn hergestellt in den neuesten Moden und allerneuesten Mustern. Passend für Knaben jeglichen Alters. Regul. Preis \$2.95. Um sie wegzuräumen

\$1.49

Anziehende neue Kleider (Frocks)

Sehr schöne, Kleidame-Damen - Kleider in dem soeben angekommenen Vorrat aus feinem feinem Crepe, die so modern nach der Mode geschneitten sind, wie man sich nur vorstellen kann. Während dieser Woche bieten wir sie an zu dem Extra - Spezialpreis von

\$9.95

Bemerkung!

Ein Vertreter der Pelzhändler Barrie's Limited wird am 24., 25. und 26. Oktober in unserem Laden sich anhalten und eine volle Auswahl von Damen - Pelzmänteln zeigen.

Von Louis Weidum, 10. Okt. 1929.

Mit 4 Schnallen verfehene Frauen - Ueberstübe, Goodrich - Hi - Pref - Fabrikat. Bruiser's Preis

\$1.65

Reite Hi - Low Frauen - Ueberstübe, Zipper - Mode in fahltem oder schöngefärbtem Jersey-Luch. Die neueste Mode auf dem Markt. Bruiser's Preis

\$2.75

Mit 4 Schnallen verfehene Frauen - Ueberstübe, Goodrich - Hi - Pref - Fabrikat. Aus gutem Qualität Jersey - Luch hergestellt und mit warmem Fleece gefüttert. Alle Größen, 2 1/2 bis 7. Bruiser's Preis

\$2.35

Das Neueste in Ueberstüben, die aus fahltem, grauen und gefärbtem foliertem Jersey in der Hi - Low - Mode hergestellt sind und mit warmem Fleece gefüttert. Alle Größen, 2 1/2 bis 7. Bruiser's Preis

\$1.95

Mit drei Schnallen verfehene Jersey - Frauen - Ueberstübe. Beste Sorte von Goodrich - Hi - Pref - Fabrikat, warm gefüttert mit schwerem Fleece. Größe 11 bis 2. Bruiser's Preis

\$1.70

Mit drei Schnallen verfehene Jersey - Ueberstübe. Aus gutem wasserfestem Jersey - Luch gefertigt und mit warmem Fleece gefüttert. Ein Goodrich - Hi - Pref - Produkt. Größe 6 bis 10. Bruiser's Preis

\$1.50

Niedrige Sturm - Front Männer - Ueberstübe aus feinstem ganzmollenen Außergered Jersey-Luch mit Hi - Pref - Gummiflohen und -Abfassen. Größe 6 bis 11. Bruiser's Preis

\$1.15